

Pränumeration:
mit täglicher Postversendung
Morgen- u. Abendblatt
Ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl.
vierteljährig 5 fl., zweimonatlich
3 fl. 60 kr., einmonatlich 1 fl.
60 kr., mit separater Versendung
des Abendblattes vierteljährig 1 fl.
mehr. — Für Budapest ins Hau-
sband: ganzjährig 18 fl., halbjährig
9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr.,
zweimonatlich 3 fl. 20 kr., ein-
monatlich 1 fl. 60 kr.

Redaktionsbureau:
Zweidlergasse 14.

Ungarischer Lloyd

Morgenblatt.

Man pränumerirt
ausserhalb
Budapest
durch die Postämter: für Buda-
pest im Expeditionsbureau des
„Ungarischer Lloyd“
Zweidlergasse Nr. 14,
wo auch die Inserate aufgenom-
men werden. — In Wien über-
nehmen Inserate: die Agent-
schaft des „Ungarischer Lloyd“
Sigm. Pollak, II. Rothentor-
gasse 10.; Haasenstein & Vogler,
Rudolf Mosse, A. Oppelk: — im
Auslande: Sualbach's Annoncen-
Bureau in Dresden; G. L. Danbe
& Co. in Frankfurt a/M.; Rudolf
Mosse in Berlin, Hamburg, Mün-
chen, Nürnberg, Bremen; Haasen-
stein & Vogler in Hannover, Ber-
lin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel,
Zürich; Havas-Lafitte-Baillier
& Co. in Paris.

Nr. 228

(Einzeln Nummern 4 kr. in allen Verschleißlokalen.)

Budapest, Mittwoch, 7. Oktober

1874.

Bismarck und Arnim.

B u d a p e s t, 6. Oktober.

Preußen ist ein von dem Fürsten Bismarck als Major-domus im Namen des Capetingers Wilhelm abso-
lutistisch regierter Staat; wir dagegen leben und ver-
fassen konstitutionell und parlamentarisch — wer dies be-
streitet, wird von gar Manchem unter uns mittheilvoll
belächelt. Und wer bis jetzt noch nicht von der Wahr-
heit dieses Satzes überzeugt gewesen ist, den muß ja —
wenigstens für den ersten Theil — der Fall Bismarck-
Arnim überzeugen.

Mit jener Rücksicht, die wir an unserem Korre-
spondenzbureau kennen, hat dasselbe uns die Sensations-
nachricht von der Verhaftung des Grafen Harry Arnim,
des ehemaligen Botschafters des Deutschen Reichs
in Paris, so spät zukommen lassen, daß uns die
Nöthigung erspart blieb, sofort unter dem ersten
Eindruck ein Urtheil über dieselbe abzugeben. Die Urtheile
der Wiener Blätter liegen uns bereits vor und können
von uns berücksichtigt werden. So weit sie dem Bedauern
darüber Ausdruck geben, daß der Streit zwischen dem
jetzigen Kanzler und seinem hochbegabten — nicht
Nebenbuhler, der Ausdruck wäre nicht richtig, sondern
vielmehr — frondirenden Mitarbeiter in der Diplo-
matie so weit gediehen sei, schließen wir uns ihnen voll-
kommen an. Aber damit ist der eigentliche Kern der
Frage kaum gestreift. Was uns an der Thatsache frappirt
und imponirt, das ist, daß sie uns wieder einen neuen
Beweis dafür liefert, daß in Preußen jeder politische
Streit so bald als möglich dem Kreise der Hof-
und parlamentarischen Intrigue entzogen und der
gerichtlichen Kognition zugewiesen wird, während
bei uns mit der Hineinziehung der Person Sr. Majestät
selbst in den Streit von Privatinteressen ein geradezu
freiwildiges Spiel getrieben wird. Fürst Bismarck er-
öffnet den Krieg gegen die römische Curie und den ihr
unterthänigen Episcopat und sein erster Schritt ist der,
daß er ein Gesetz einbringt und durchsetzt, auf Grund
dessen die Berichte ihres Amtes zu wahren haben. Graf
Arnim frondirt; allerlei Andeutungen dringen in die
Öffentlichkeit, daß der deutsche Kaiser diesem oder jenem
der beiden Streitenden gewogen sei; plötzlich erhalten wir
die Nachricht, Fürst Bismarck habe sich in einer neben
der Hauptangelegenheit laufenden Sache klagen an die

Gerichte gewendet und das Stadtgericht zu Berlin habe
die Verhaftung des Grafen Arnim verfügt.

Das „Vaterland“ meint es wohl selbst nicht ernst
mit seiner Frage, wenn es ausruft: „Hat man vielleicht
eine Verbindung des Grafen Arnim mit Kullmann ent-
deckt?“ Graf Arnim ist kein Mörder, auch kein Duc de
Grammont oder Bazaine. Er ist ein gut preussischer
Patriot, in den Traditionen der alten preussischen Bureau-
kratie erzogen und unfähig, das Interesse seines Vater-
landes seinem persönlichen unterzuordnen. Aber Graf
Arnim besitzt auch das Selbstgefühl der alten Schule
der preussischen Bureaokratie, und dieses Selbstgefühl ist
noch wesentlich verstärkt durch das Bewußtsein, eine jeden-
falls weit über das Maß der Mittelmäßigkeit sich er-
hebende Leistungsfähigkeit zu besitzen, und durch den Gedan-
ken, daß er als Schwiegerohn auch der Erbe der Verbin-
dungen und in gewissem Sinne des Ansehens des ehemaligen
Hauptes der konservativen Partei in Preußen, des stolzen
und geistig bedeutenden Ministerpräsidenten Friedrich
Wilhelm IV., des Grafen Arnim-Boitzenburg sei. Eine
diktatorische Gestalt, wie Fürst Bismarck sie ist, mußte
auf alle diejenigen, welche neben und unter ihm in den
ersten Stellen der preussischen Beamtenhierarchie arbei-
ten, schwer drücken. Sie fühlten sich gewissermaßen von
Korpskommandanten zu Feldjägern degradirt, und sich
zur Rolle des Feldjägers herzugeben, ist freilich nicht
Jedermanns Sache. Jeder Richelieu erzeugt eine Fronde.
Aber die Fronde der preussischen Bureaokraten und Di-
plomaten stößt auf einen eisernen Willen, der vor keinem
Schritt zurückweicht. Der einzelne Frondeur mag uns
Theilnahme einflößen, schon darum, weil wir denn
doch nie wissen können, ob nicht in ihm das Zeug zum
Nachfolger Desjenigen steckt, gegen den er frondirt;
aber die Fronde als solche bleibt immer unbe-
rechtigt. Graf Arnim repräsentirt nicht dem Fürsten
Bismarck gegenüber ein Prinzip; er ist selbst in einem
Wahlbezirk mit der Erklärung aufgetreten, daß er die
Politik des Reichskanzlers zu allen Zeiten unterstützt
habe, sondern befindet sich in persönlicher Fehde gegen
ihn, will persönliche Kränkung nicht ungeahndet lassen —
und bei aller persönlicher Theilnahme, die ihm aus sei-
ner früheren Thätigkeit, insbesondere aus der vor
der Eröffnung des Konzils und während desselben erwachsen
ist, müssen wir doch bekennen, daß sie sich doch nicht
messen kann mit der hohen Stellung, welche die

öffentliche Meinung mit Recht dem Fürsten Bismarck
anweist. Gewiß ist es bedauerlich, daß der Streit zwischen
den beiden deutschen Staatsmännern so grelle Farben
angenommen hat, und fern sei es von uns, auf den in
diesem Augenblick Verfolgten noch Steine werfen zu wol-
len; aber gerade in der Schroftheit, in der rückichtslo-
sen Geradheit des Vorgehens liegt unserer Ansicht nach
auch das Verführliche; auf offenem Markt, vor Gericht
wird jetzt ausgefochten, was die Beiden gegen einander
haben.

In der preussischen Gesellschaft, insbesondere in
den politischen Kreisen derselben, wird die Nachricht von
der Verhaftung des Grafen Arnim jedenfalls einen tiefen
Eindruck machen. Ganz besonders wird sie seine Fa-
milie, oder vielmehr die, in welche er hineingeheiratet
hat (er ist von Haus aus ein Herr von Arnim aus
dem Hause Suckow, erst im Jahre 1870 gefraht; der
berühmte Graf Arnim-Boitzenburg ist, wie bereits be-
merkt, sein Schwiegervater gewesen), empfindlich treffen.
Es ist eine vornehme Familie, deren männliche Mit-
glieder fast durchweg dem Staate dienen, und der
Schlag, der gegen den gegenwärtig Bedeutendsten in ihr
geführt ist, wird ihr als gegen sie überhaupt gerichtet
erscheinen. Aber man würde irren, wenn man glaubt, der
Wißmuth dieser angesehenen Familie und so vieler anderen
könnte die Fronde je zu einem Faktor machen, der in
der preussischen Politik Aussicht zu gewisser Geltung
hätte. In gesunder, frischer Luft (wir sagen es nicht
ohne ein Gefühl des Leides) werden in jenem Staate
die inneren Kämpfe ausgefochten, nicht in der drückenden
Enge eines kleinen Gesellschaftskreises, in dem nicht nur
der persönliche Streit nie zum sachlichen Herauswachsen
kann, in dem vielmehr jeder sachliche Streit zu einem
kleinen, persönlichen zusammenschumpft.

Budapest, 6. Oktober. Wir werden um die Ver-
öffentlichung folgender Zeilen ersucht:

Die Gerechtigkeit sehen mit Bedauern, daß die Tages-
blätter in Angelegenheit des Grenzwäldergeschäftes auf Grund
mangelhafter Informationen oft irrtümliche Mittheilungen veröffent-
lichen und daraus falsche Folgerungen ziehen, weshalb die Ge-
rechtigkeit sich gedrungen fühlen, darauf hinzuweisen, daß in
dieser vor Gericht anhängigen Angelegenheit, welche auch noch
im Vergleichswege beigelegt werden kann, jede öffentliche Dis-
kussion unzeitgemäß erscheint; sie erlauben sich demnach die
geehrten Redaktionen der Blätter höflich zu ersuchen, ihr Ur-

Die Japanesen in Wien.

Wer erinnert sich nicht des gewerbfleißigen ge-
wandten Völkchens auf der vorjährigen Weltausstellung.
Ein Rückblick auf deren Gewerbs- und Fabrikindustrie
wäre immer noch von Interesse. Doch jetzt werfen wir
nur einen Blick auf diejenigen Japanesen, die nach der
Ausstellung noch längere Zeit in Wien blieben und erst
vor kurzer Zeit in ihre Heimath zurückgekehrt sind. Dr.
F e r d i n a n d S t a m m, der mit ihnen in nähere
Berührung gekommen und sie oft in seinem Landhause
zu Pögleinsdorf empfing, veröffentlicht über sie in der
neuesten Nummer des „Ausland“ einen aus Wien im
Februar 1874 datirten Aufsatz, welchem wir folgende
lesenswerthe Details entnehmen:

Wenn die Beobachtung der japanesischen Kolonie,
von welcher im Februar 1874 noch sechsundzwanzig Mit-
glieder in Wien und in mehreren österreichischen Fabriks-
orten weilen, und der nähere Einblick in ihr Leben und
Bewegen, in ihre Bestrebungen und Ziele ein allgemeines
ethnographisches Interesse hat, so kann sich dieses noch stei-
gern, weil wir daraus erkennen, daß es der gegenwärtigen Re-
gierung in Japan und auch dem Volke voller Ernst ist, mit
Europa in nähere Verbindung zu treten. Dabei ist es von ent-
scheidender Wichtigkeit für einen zu hoffenden Erfolg, zu
erfahren, ob die Japanesen im Gegensatz zu dem spröden
abstoßenden Charakter ihrer Nachbarn, der Chinesen, die
angeborenen Eigenschaften der Schmiegsamkeit, Zutraulich-
keit und Anbequemung an fremde Klimate und Verhält-
nisse besitzen, welche an die verschiedenen Rassen und
Völkerstämme sehr ungleich vertheilt scheinen, die aber ein
Volk in reichlichem Maße haben muß, wenn es nach einer
seit Anbeginn seiner Geschichte bewahrten Isolirung in
kosmopolitische Bahnen einlenken will.

Wir können hier an dieser Kolonie den Verlauf
eines Versuches beobachten und wir halten ihn für gelun-
gen; sie bewiesen eine außerordentliche geistige und
leibliche Elastizität, wodurch sie sich von allen anderen
Gästen aus Asien unterscheiden.

Die Leichtigkeit, mit welcher sie sich in alle Ver-
hältnisse hier eingelebt haben, war überraschend. Gleich
nach ihrer Ankunft legten alle, mit Ausnahme zweier
Zimmerleute und eines Webers, ihre Kleider ab und
nahmen die kosmopolitische Tracht an, indem sie in
Wiener Kleidung von der Sohle bis zum Scheitel nach

dem Schnitt der letzten Mode erschienen. Ihre Bewegung
in dieser Kleidung ist so ungezwungen, daß sie wiederholt
die größere Zweckmäßigkeit vor ihrer Volkstracht anerkannt
und besonders die Wettertüchtigkeit unserer Beschuhung
und der Schafwollgewänder, sowie die leichte Anbeque-
mung an den Wechsel zwischen Hitze und Kälte hervor-
gehoben haben. Auch der Uebergang zu einer anderen
Nahrungsweise war von keinem Widerwillen und keiner
Unannehmlichkeit begleitet.

Sie setzten sich an die Wirthstafel und aßen
und tranken, was die Speisefarte enthielt, die Suppe
mit dem Käse, Rindfleisch und das „Wiener Backen“
mit dem Messer in der Rechten, mit der Gabel in der
Linken, Gemüse, Mehlspeisen, „Kaisersemeln“ und
„Salzstangen“; sie tranken Wein, Bier und schwarzen
Kaffee. Nur den japanesischen haarfein geschnittenen
Tabak, den sie in kleinen Flöckchen aus fingerhutgro-
ßen Pfeifchen rauchten, zogen sie der österreichischen Ci-
garre vor.

Ich hatte sie bei mir zum Mittagessen und beim
Abendmahle. Sie nahmen von allen Fleischspeisen, von
allen Gemüsen, süß oder säuerlich, von allen Mehlspeisen
in bescheidenem Maße, aber meist ein zweitesmal; es
schmeckte ihnen alles. Bei dieser Lebensweise befanden
sie sich gesund und fühlten sie sich behaglich.

Während des Essens erkundigten sie sich, aus wel-
chen Stoffen die Speisen, welche ihnen besonders schmeck-
ten, bestehen, und wie sie zubereitet werden. Man kann
daraus schließen, daß sie daran denken, die europäische,
und vielleicht speziell die Wiener Küche, in ihrem Haushalt
einzuführen. Meine Gäste in Pögleinsdorf haben Manches,
was leicht transportfähig ist, zum Mitnehmen sich erbeten
und aus dem Garten die eben reifen Samen der Gemüse
und Obstarten ausgewählt, um sie in Japan anzu-
pflanzen. Es kann hervorgehoben werden, daß die Japa-
nesen während ihres ganzen Aufenthaltes sehr wenig von
Krankheiten gelitten haben, obgleich während der Aus-
stellungszeit die Cholera als Seuche in Wien ziemlich
stark verbreitet war und ihnen die Kälte gleich nach
ihrer Ankunft im April und Mai 1873 und in dem
darauf folgenden Winter empfindlich war. Nur einen
Todesfall hatten sie zu beklagen, den eines fünfunds-
zighjährigen Jünglings, der aber schon lungenkrank aus
Berlin, wo er sich zwei Jahre der Studien wegen auf-

gehalten hatte, nach Wien zur Fortsetzung seiner Stu-
dien während der Ausstellungszeit gekommen war.

Ebenso ausgezeichnet wie ihre leibliche Elastizität
ist ihre geistige Beweglichkeit. Mit welchem feinen
weltmännischen Takte der japanesische kaiserliche Ge-
sande am österreichischen Hofe während der Ausstellungs-
zeit, die so reich an Festlichkeiten war, bei allen Gele-
genheiten den Aufgaben der Repräsentanz gerecht wurde,
wie eifrig und planvoll er selbst und die ihm beigegebenen
Beamten die Erforschung der hiesigen Staatsver-
richtungen und der Gemeindegewalt, der Verkehrs- und
Gewerbeverhältnisse, der Schulen und Kunstinstitute auf-
genommen haben und fortsetzen, ist durch wiederholte
Zeitungsberichte bekannt geworden. Derselbe Eifer be-
seht die hier zurückgebliebenen Mitglieder der japanesi-
schen Ausstellungskommission, die einzelnen hiesigen Ge-
werbezweige kennen zu lernen. Ein bestimmter Plan
liegt auch hier zu Grunde, welcher von der Regierung
in Jeddo vorgezeichnet ist und dessen Ausführung von
dem Gesandten am österreichischen Hofe überwacht wird.
Als Fachmänner und Künstler sind mehrere in Wiener
Fabriken eingetreten, um die Erzeugungsweise und Tech-
nik zu erlernen, welche sind nach Böhmen zu den
Hauptstätten der Porzellan- und Glasindustrie gereist, um
die Einrichtungen kennen zu lernen. So hoch auch in
Japan die Porzellanindustrie steht, so haben sie doch in
der Wiener Weltausstellung Manches gefunden, was sie
bei sich vermissen, und namentlich ist es die Waffenpro-
duktion der Großgewerbe und der Fabriksbetrieb, welcher
ihr lebhaftes Interesse erregt.

Sie können in die freudigste Aufregung gerathen,
wenn sie eine technische Neuerung finden, die ihnen noch
fremd war.

Herr Natura aus Tokio, der Aussteller japanesi-
scher Edelsteine, unter denen die großen Aquelen aus
Bergkristallen viel Aufsehen erregten, besuchte mich in
Pögleinsdorf und fand dort unter meinen Hausgeräthen
einen kleinen runden Schleifstein. Er fragte nach dem
Gebrauch dieses Geräthes, und als mein Sohn ihm die
Anwendung zeigte und den Stein mit der Kurbel in
drehende Bewegung setzte, konnte sich der von der Wir-
kung des Steinens Ueberraschte vor Freude kaum fassen.
Er drückte den Stein wiederholt an sein Herz, und konnte
sich daran nicht satt sehen. Eine nähere Aufklärung führte
auf den Grund dieser freudigen Aufregung. In Japan

theil zu vertragen, bis die Umstände die Veröffentlichung des richtigen Sachverhaltes gestatten werden.

Budapest, den 6. Oktober 1874.

Anglo-Ungarische Bank. Franco-ungarische Bank. Ung. allgem. Bodenkredit-Anst.

Soweit uns der Gang der Verhandlungen in dieser unglückseligen Angelegenheit bekannt ist (und wir glauben ihn zu kennen), hätten wir nur gewünscht, daß diese Erklärung der drei Banken schon früher erschienen wäre.

Budapest, 6. Oktober. (Militärische Avancementsnormen.) Die telegraphisch signalisirte Verordnung des gemeinsamen Kriegsministers, durch welche die Beförderungsvorschrift vom Jahre 1869 für die Armee aufgehoben wird, lautet nach dem Militär-Verordnungsblatte folgendermaßen:

„Se. I. und I. apostolische Majestät geruheten Allergnädigst die Ausarbeitung neuer Normen für die Beförderung der Personen des Soldatenstandes im k. k. Heere anzupfehlen und deren baldige Vorlage anzuordnen.“

„Aufserordentliche Beförderungen dürfen der Allerhöchsten Entschliessung vom 2. Oktober 1874 gemäß bis zum Anslebentreten der neuen Normen nur dann in Antrag gebracht werden, sobald der Betreffende nach vollständiger Erfüllung aller Bedingungen bereits seiner Rangstellung nach in die rangsältere Hälfte der für die betreffende Charge systemisirten Anzahl im Konkretnumstände vorgerückt ist, wenn ferner die Vorrangigkeit in jeder Beziehung sowohl von den Verfassern der Qualifikationsliste als den Begutachtenden einstimmig konstatiert erscheint.“

Freiherr v. Koller m. p., General der Kavallerie.“

Budapest, 6. Oktober. (Zur Regelung der Strompolizei.) Bezüglich der Handhabung der strompolizeilichen Vorschriften ist bis jetzt nicht entsprechend vorgegangen und auch die Polizeibehörde hat in einzelnen Fällen sich hierzu für nicht kompetent gehalten.

Budapest, 6. Oktober. (Wegen Modifikation des Munizipalgesetzes) wurde bekanntlich vom Minister des Innern eine Enquete einberufen, welche nach einer Generaldiskussion auf die einzelnen gesetzlichen Bestimmungen überging und sich bezugslos über folgende einigte:

Zunächst gelangte der Wirkungsbereich der Kongregationen und der ständigen Ausschüsse zur Sprache. Damit einerseits die Zahl derjenigen Verwaltungsagenten, welche an's Ministerium

ist der rotirende Schleifstein noch nicht bekannt, es sind dort nur die mit der Hand zu bewegenden Wechsteine im Gebrauche. Für die Japanesen wird die Einführung des rotirenden Schleifsteines die Bedeutung haben, welche bei uns in der neueren Zeit die Einführung des Spitzringes oder der rotirenden Feile und der Kreisäge und Hand- säge hatte.

Andere Landleute von ihm sind damit beschäftigt, Muster von Webwaaren und anderen Gewerbsprodukten zu sammeln und die Grundlage zu dauernden Handelsverbindungen zu gewinnen.

Wie werden Sie den Plan der Geschäftsverbindung weiter verfolgen?

Auf diese Frage antwortete mir der Seidenhändler Herr Schieno: In drei Monaten gehen wir alle nach Nippon zurück; ich komme in einem Jahre wieder nach Wien und bleibe lange.

Das ist ihr Plan und ihre Hoffnung. Mit den hier gesammelten Erfahrungen und Kenntnissen, mit den hier erlernten technischen Verbesserungen, mit einer reichen Auswahl von Proben und Mustern, Stoffen, Werkzeugen und Maschinen kehren sie heim.

Neumunddreißig sind bereits heimgekehrt und erzählen und berichten, was sie auf der Weltausstellung gesehen und gelernt haben, und welcher praktische Vortheil sich daraus ziehen läßt; sechsundzwanzig ziehen ihnen in drei Monaten nach, noch eifrigere Anpreisler der Segnungen des Weltverkehrs und Eintrittes in die kosmopolitische Verbindung aller Völker.

Werden die immer mehr wachsenden Kräfte für die Vertheidigung der Reformideen des Mikado Moustou Hito gegen die Reaktion, welche die Isolirung Japans wieder herstellen will, ausreichen?

Nach der hier in Wien durchgeführten Kolonisationsprobe, welche eine ausgezeichnete leibliche Clastizität und geistige Regsamkeit und eine eminente Fähigkeit der sozialen Assimilirung zeigte, läßt es sich mit großer Wahrscheinlichkeit erwarten.

rium appellirt zu werden pflegen, ohne Beeinträchtigung ihrer zweckgemäßen Erledigung verringert und auf diese Art eine Erparung bei den Centralverwaltungsorganen ermöglicht werde; damit andererseits auch für Erledigung jener Agenten vorgezogen sei, welche künftighin den Munizipalbehörden zur Durchführung überlassen würden, hält es die Kommission für notwendig, daß unter Vorbehalt des Ubergangs oder in dessen Verhinderung des Ubergangs der ständige Ausschuss mit der Revision der von den Gemeinden, Stuhrichtern, Vizegepänen und von dem Schulrathe appellirten Angelegenheiten, wie mit der Führung und Erledigung der den Munizipien zuweisenden Unterrichts-, Steuer- und Kommunikations-Angelegenheiten betraut werde.

Ueber die Art und Weise der Bildung dieses Ausschusses muß durch ein spezielles Gesetz verfügt werden, durch welches die Verbindung dieser Kommission mit den im Munizipium exponirten Regierungsorganen, n. zw. mit dem Wegbau-, resp. Ingenieuramt, mit dem Schulinspektorate und dem Steueramt, sowie auch die Appellation gegen deren Beschlüsse und anderweitige Rechtsmittel zu regeln wären.

Nachdem die Komitatsauschüsse in der Regel jährlich nur zwei bis drei Generalversammlungen abhalten, so können jene Agenten, welche der Kompetenz der Komitatsautonomie überlassen werden sollen, den Konaragationen zur Verhandlung nicht zugewiesen werden. Diese Angelegenheiten sind übrigens zumeist solcher Natur, daß sie durch große Korporationen im Sitzungssaale nicht entschieden werden können.

Die Gegenstände sind namentlich: Die Komitats-Kommunikationslinien, die öffentlichen Werke, Bauten und die Verfügungen hinsichtlich der öffentlichen Arbeiten. An deren Stelle wären in den Wirkungsbereich der Generalversammlung die Bestimmung der Kommunikationslinien, die Anordnung von Bauarbeiten und die Verfügung hinsichtlich öffentlicher Werke einzureihen.

Alle diejenigen Angelegenheiten, welche dieses oder ein anderes Gesetz oder das Jurisdiktionsstatut ausschließlich der Generalversammlung überweist.

Alle diejenigen Angelegenheiten, welche dem Wirkungsbereich der Generalversammlung entzogen, sowie diejenigen, welche durch Erweiterung des Wirkungsbereiches der Autonomie den Munizipien überlassen werden, wären durch den ständigen Ausschuss zu erledigen.

Der Wirkungsbereich dieses Ausschusses würde sich erstrecken: a) auf die Kontrollirung der Beamten; b) auf die zweitinstanzliche Erledigung der von den Gemeinden in Privatangelegenheiten gefällten Entscheidungen; c) auf die Vorbereitung der Generalversammlungs-Gegenstände;

d) auf die Erledigung solcher Angelegenheiten, welche sich für die Verhandlung in der Generalversammlung nicht eignen.

Durch eine derartige Modifizirung des ständigen Ausschusses soll indessen die ordentliche Leitung der Administration jener persönlichen Verantwortlichkeit keineswegs entzogen werden, welche der G. A. XLII: 1870 aufgestellt hat und die Entscheidung aller dem Wirkungsbereich des ständigen Ausschusses nicht zugewiesenen Angelegenheiten bleibe auch fernerhin Pflicht der betreffenden Beamten.

Auf Grund dessen wurde mit Modifizirung des vom ständigen Ausschuss handelnden §. 44 der Wirkungsbereich des §. 1. In administrativen Angelegenheiten.

- 1. Kontrollirung der Beamten, ihre Suspendirung und Anordnung des Disziplinarverfahrens gegen dieselben. 2. Kontrollirung der Manipulation der Munizipalkassen und Veranlassung einer Prüfung derselben. 3. Aufertigung des Budgetpräliminars und dessen Vorlage an die Generalversammlung. 4. Prüfung der Schlußrechnungen und Berichterstattung darüber an die Generalversammlung. 5. Ueberwachung des Sanitätswesens. 6. Vorbereitung der Generalversammlungs-Gegenstände. 7. Kontrollirung der Steuererhebung und sonstige nach dem Gesetz über die Steuererhebung ihm übertragene Agenten in Steuerfachen. 8. Verfügung über die öffentlichen Arbeiten und deren Kontrollirung.

- II. In Gemeinde-Angelegenheiten. 7. Genehmigung jener Gemeinbeschlüsse, welche die Gemeinde nach §. 28 des Ges.-Art. XVIII: 1871 nur nach Befätigung durch das Munizipium vollziehen darf. 2. Erledigung jener Angelegenheiten, welche im Sinne der §§. 27 und 31 des Ges.-Art. XVIII: 1871 appellirt werden. 3. Entscheidungen bezüglich der Amtsentsetzung von Gemeinde- oder Bezirks-Notären in den im §. 70 des Gemeindegesezes aufgeführten Fällen. 4. Die im Namen des Munizipiums zu geschehende Bestätigung von Beschlüssen, welche sich auf die Gemeindevermögens-Angelegenheiten, namentlich auf die in den §§. 106 und 107 aufgeführten Fällen beziehen. 5. Feststellung und Genehmigung des Gemeinbedudgets (siehe §. 116 des Ges.-Art. XVII: 1871). 6. Durchprüfung der Gemeinderrechnungen. 7. Verfügung in denjenigen Fällen, wo: a) eine Fasta zu einer Gemeinde, die Kleingemeinde zu einer selbstständigen Gemeinde, eine Großgemeinde zu einer Stadt mit geregelter Magistrat, eine Stadt mit geregelter Magistrat zu einer Großgemeinde wird; b) wenn die Grundbesitzer irgend eines Pustaterritoriums

zu irgend einer Kleingemeinde, oder irgend eine Kleingemeinde zu einer selbstständigen Gemeinde, oder endlich eine Großgemeinde zu einer Stadt mit geregelter Magistrat sich umgestalten wollen;

c) wenn irgend eine Stadt mit geregelter Magistrat auf diese Stellung verzichten und in die Reihe der Großgemeinden treten, oder irgend eine Großgemeinde ihre bisherige Stellung aufgeben und als Kleingemeinde mit anderen Gemeinden sich vereinigen will;

d) der Versuch eines Vergleichs in solchen Fällen, wo irgend ein Pustaterritorium zu dem Territorium irgend einer Nachbargemeinde in administrativer Hinsicht geschlagen wird, wenn jene Gemeinde damals schon ein Stammvermögen besitzt oder Schulden hat und die Frage entsteht, ob und inwiefern es an dem Einkommen des Stammvermögens theilhaben wird, oder ob und inwiefern es gehalten ist, zu der bisherigen Schuld beizutragen (siehe die §§. 134-139 des G.-A. XVIII: 1871).

Die vom ständigen Ausschuss in diesen Angelegenheiten gefällten Entscheidungen können an das Ministerium des Innern appellirt werden.

Ueber die Modifikationen, welche bezüglich der Schulangelegenheiten, dann bezüglich des Wirkungsbereiches der Ubergespäne und der Stuhrichter, sowie bezüglich des Disziplinarverfahrens vereinbart wurden, werden wir demnächst berichten.

Budapest, 6. Oktober. (Schwebende Staatsschuld.) Nach dem Berichte der zur Kontrollirung der schwebenden Staatsschuld ernannten Regulatorkommission waren zu Ende September 74.890,173 fl. in Staatsnoten zu 1 fl., 113.127,645 fl. in Staatsnoten zu 5 fl., dann 158.291,700 fl. in Staatsnoten zu 50 fl., zusammen daher 346.109,518 fl. in Staatsnoten und außerdem 65.889,707 fl. 50 kr. in Salinen-scheinen im Umlauf.

Budapest, 6. Oktober. (Vom 6. Oktober 1849.) Im Nachstehenden lassen wir den Schluß der im „P. Napló“ veröffentlichten Schilderung der letzten Lebensstunde der dreizehn Feldgeneräle folgen:

Es war gerade 6 Uhr, als dasjenige Bataillon, zwei Wagen neben den Leichen der vier erschossenen Generale zurücklassend, auf demselben Wege zurückkehrte, um die übrigen neun Opfer auf den letzten Gang zu geleiten. Die Generale waren bereit; sie hatten der Hoffnung auf Gnade entsagt, denn sie hatten das Krachen der Gewehre gehört, das dem elden Leben ihrer vier tapferen Gefährten ein Ende gemacht hatte.

Nicht wahr, ich sagte es, hochwürdiger Herr, sagte Joseph Nagy Sándor mit trübem Lächeln zu dem eintretenden Winkler, daß keine Hoffnung sei?

Der Geistliche war keines Wortes mächtig. Ja, fuhr Nagy Sándor fort, Hoffnung wäre gewesen, wenn man uns zum Galgen Beurtheilte, früher hinausgeführt hätte; da aber über Jenen, die ohne Ketten fortgingen, die Gewehre knat terten, habe ich nicht die mindeste Hoffnung mehr.

Die Wachen im Zimmer gaben das Zeichen zum Aufbruch. Nacheinander gelangten sie auf den Platz vor dem südlichen Thore. Die durchwachte Nacht, die wochenlange Entbehrung der frischen Luft, die Seelenpein hatten tiefe Spuren auf ihrem Gesichte zurückgelassen. Die Augen eingefallen, die Farbe bleich, das Haar grauer, als vor vier Wochen. An den Hüften und an einer Hand auch jetzt noch Ketten!...

Zuerst war J. Nagy Sándor draußen, der den ihm folgenden die Hand drückte und ihnen mit schmerzlicher Fronte „Guten Morgen“ wünschte.

Der Letzte war Damjanich, der wegen seines gebrochenen Beines von dem gr. kath. Seelsorger und einer Wache geführt ward, und auf einen bereitstehenden schlechten Bauernwagen gehoben wurde. Der Bauer trieb weinend seine Pferde. Alle acht Generale näherte sich dem Felde und begrüßten ihn in bewegtem Tone.

Auf das Kommando des Offiziers setzte sich der Zug in derselben Ordnung wie der frühere in Bewegung. Die Generale gingen in folgender Ordnung hintereinander: Voran Lahner und Knezics mit dem Geistlichen Blava, dann Böstenberg und Allich mit Sujánsky, Nagy Sándor mit Winkler, Török mit Barbócz, Bécsy mit Marchott, Graf Leiningen mit Baló. (Die fünf ersteren Geistlichen waren Minoriten.)

Hinter ihnen auf dem raselnden Bauernwagen folgte Damjanich mit dem gr.-kath. Geistlichen Szombathi, ihm gegenüber in blutrothem Gewande saß der Henker. Langsam ging durch das Hauptthor; unendlich bewegt saßen sie sich um. Seit Wochen zum ersten Male — und auch zum letzten Male — athmeten sie die frische, ihnen so balsamische Luft, zum ersten Male umwehte der Morgenwind ihre Loden.

Wie wohl that doch Gottes freie Luft, wie tief Leiningen, tief seufzend, worauf Baló antwortete: „Die Welt über den Wolken ist noch schöner!“

Durch das Thor gelangend, wurde der Zug auf den nach Sigmundháza und Neu-Árad führenden Weg kommandirt. Nach einer Viertelstunde schwenkte er links ab und die Märtyrer erblickten auf dem, auf der südlichen Seite der Festung liegenden Plage die für sie bestimmten einfachen, robgezimmerten, ungefähr 8 Schuh hohen Holzplättchen. Bécsy, der in seinem Leben nur zweibeinige Galgen gesehen haben mochte, sagte betroffen: „Allo solch: Galgen hat man für uns bereitet?“

Nagy Sándor beruhigte ihn mit den Worten: „Laß sein, Freund, das sind die besten und zweckmäßigsten.“

Es dauerte im Ganzen eine halbe Stunde, bis sie zur Richtstätte gelangten. Den Geistlichen Winkler übermannete der Schmerz beim Anblicke der neun Galgen so sehr, daß er zu schluchzen anfing. Nagy Sándor, der dies bemerkte, wandte sich zu ihm mit den Worten:

Lieber hochwürdiger Herr, gestern haben Sie mich gestört und nun weinen Sie. Damjanich rauchte während des ganzen Weges; seine Cigarre ging eben zur Neige, als er auf die Trauerstätte gelangte.

Ungefähr 12 Schritte vor den Säulen blieb das Militär stehen und bildete ein großes Dreieck, so daß die Beurtheilten mit ihren Geistlichen oben in der Mitte gegenüber dem Galgen zu stehen kamen. Die Säulen waren je drei Schritte von einander entfernt und hatten unten eine kleine schenkelartige Erhöhung, welche man im gegebenen Momente bei Seite schieben konnte. Der Platz selbst liegt außerhalb des Festungsglacié, er erstreckt sich zwischen der Festung und Neu-Árad und ist gegenwärtig eine Wiege des Sigmundházaer Besitzers Emerich Biro.

Um Damjanich's Wagen reichten sich die Axt und in diesem Momente sprach Graf Leiningen zu den Geistlichen der verschiedenen Konfessionen gewendet: „Es wird bald zu Ende sein, ehrwürdige Herren! Beten wir zusammen, sind wir doch alle Christen, alle Kinder eines Vaters!“

Eben war es halb 7 Uhr, als Tichy, der zu Pferde kommandirende Major, das Zeichen gab zur Verlesung des Todesurtheiles. „Man liest uns da die schimpflichsten Erdichtungen vor“, sagte Damjanich in gereiztem Tone, zu seinem Geistlichen gewandt.

Nach der Urtheilsverlesung nahm der entsetzte Akt so gleich seinen Beginn; doch bevor dies geschah, trat Wesen zu Sznjanski und bat denselben, mit dem Henker zu sprechen, damit er ihn menschlich behandle. Der Henker erwiderte freundlich auf Deutsch: „Geistlicher Herr, seien Sie versichert, Sie werden mit mir zufrieden sein.“

Nun trat Uthya, der Stabsprofos, vor Major Tichy, salutirte nach militärischer Art und bittet dreimal laut (deutsch) um Gnade für die Verurtheilten. Und dreimal antwortete der froatische Major: Bei Gott ist Gnade!

Der Profos salutirt, macht Rekt, wendet sich zu den Verurtheilten und bleibt zuerst vor Ernst Fölsenberg stehen, zu dem er salutirend sagt: „Ach bitte, Herr Hauptmann!“

Jeder General wurde mit dem Range angesprochen, den er in der österreichischen Armee bekleidet hatte.

Dann nahm er einen Schlüsselbund hervor und befreite die Hände und Füße des Generals von den Fesseln. Er stellt ihn dem Henker zur Verfügung und dieser waltete der Reihe nach seines schrecklichen Amtes!

Ausland.

Graf Franz Sichy und der Sultan.

Graf Franz Sichy, der österr.-ung. Botschafter, ist Sonntag den 27. v. M. vom Sultan in Privataudienz empfangen worden. Gegen 11 Uhr Vormittags fuhr Graf Sichy in ungarischem Magnatenkostüm, begleitet vom ersten Dolmetsch der Botschaft, Herrn v. Koszic und umgeben von den Kavassien des Botschaftshotels und seinen zwei Husaren, deren prachtvolle Uniformen allgemeines Aufsehen erregten, nach dem Ticheraonpalais, dem gegenwärtigen Aufenthalt des Großherrn. Der Ceremonienmeister ließ den Wagen bis zur Haupttreppe des kaiserlichen Palais fahren, eine Gasse, die gewöhnlich nur den außerordentlichen Gästen des Sultans gewährt wird; die Audienz dauerte gegen anderthalb Stunden. Graf Sichy begann damit, daß er dem Sultan zu seinem am Vorabend stattgefundenen Geburtsfeste und zur Geburt eines kaiserlichen Prinzen seine eherbietigsten Glückwünsche darbrachte, welche der Großherr in ungewöhnlich huldvoller Weise entgegen nahm. In einem gelungenen Uebergange knüpfte sodann Graf Sichy an die Abschiedsaudienz vor seiner Abreise nach Wien an, indem er dem Sultan meldete, daß dessen wohlwollendes Entgegenkommen bei der Frage der Regulirung des eisenen Thores den Kaiser und König Franz Joseph außerordentlich erfreut hatte. Der Sultan versicherte hierauf, daß es sein sehnlichster Wunsch sei, die freundschaftlichen Beziehungen mit der österreichisch-ungarischen Monarchie stets aufrecht zu erhalten und daß er wie früher so auch jetzt von den freundschaftlichen Sympathien für die allerhöchste Person des Kaisers und Königs Franz Joseph besetzt sei. Mit außerordentlichem Interesse erkundigte sich sodann der Sultan nach den fähigen Nordpolfahrern, und Graf Sichy hatte Mühe, alle die zahlreichen an ihn gestellten Fragen zu beantworten; unter Anderem war der Großherr begierig zu erfahren, womit sich die Nordpolfahrt während ihrer 90tägigen Schlittenfahrt auf den endlosen Eisgebirgen des Nordens genährt haben und über die Antwort des Grafen Sichy, daß die Lebensmittel aus Konserve bestanden, mußte somit eine genaue Definition von Konserve gegeben werden. Auf dieses Thema kam der Sultan mehrmals zurück und er sprach den Wunsch aus, Graf Sichy möge ihm das über die Expedition erscheinende Werk zukommen lassen. Graf Sichy meldete sodann die Anwesenheit des früheren ungarischen Ministerpräsidenten Sclavy in Konstantinopel. Der Sultan erklärte ihm, daß er Herrn v. Sclavy einlade, alle Ehrenerwähnungen, namentlich aber alle kaiserlichen Schlüssel in Augenschein zu nehmen und daß er bereit sei, dem illustren Gast den Aufenthalt am Bosphorus so angenehm als möglich zu machen. Hiemit war die Audienz zu Ende. Es hatte sich bei derselben hauptsächlich darum gehandelt, das persönliche Interesse des mehr als zersprengten Großherrn auf irgend eine Weise zu erwecken, ein schwieriges Beginnen, daß durch die Zusiehung der Mittelperson, des unvermeidlichen Dolmetsch nur noch umständlicher wird. Der glückliche Verlauf der ganzen Staatsaktion und das ungewöhnliche lebhaftes Interesse, welches der Sultan daran befreundete, sprechen wohl dafür, daß der neue Internuntius sich auch der persönlichen Sympathien des Großherrn erfreut.

Die Verhaftung des Grafen Arnim.

Soviel bisher aus den verschiedenen Telegrammen ersichtlich ist, erschienen vorgestern auf Schloß Massenheide bei Stettin, dem Gute des Grafen Arnim, drei Polizeibeamte, zwei Beamte des Berliner Stadtgerichts und zwei des auswärtigen Amtes, um dem Grafen fünf Briefe des Fürsten Bismarck abzufordern, welche der Kanzler an den Grafen zur Zeit, als dieser Botschafter gewesen, gerichtet hatte. Der Graf erklärte, diese Briefe nicht auszuliefern, da dieselben Privatbriefe seien. Die behördlichen Organe nahmen nun eine vergebliche Hausdurchsuchung vor und erklärten dem Grafen Arnim als verhaftet, auf Grund eines Anklagebeschlusses, den die Paragrafen 133 und 248 des deutschen Reichsstrafgesetzes begründen sollen. Der erste Paragraph lautet: „Wer eine Urkunde, ein Register, Akten oder einen sonstigen Gegenstand, welche sich zur amtlichen Aufbewahrung an einem dazu bestimmten Orte befinden, oder welche einem Beamten oder einem Dritten amtlich übergeben worden sind, vorsätzlich vernichtet, beiseite schafft oder beschädigt, wird mit Gefängnis bestraft.“ Ist die Handlung in gewinnstüchtiger Absicht begangen, so tritt Gefängnisstrafe nicht unter drei Monaten ein; auch kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.“ §. 248 sagt in der zweiten Alinea, daß Gefängnisstrafe nicht unter einem Monat einem Beamten trifft, welcher eine ihm amtlich anvertraute oder zugängliche Urkunde vorsätzlich vernichtet, beiseite schafft, beschädigt oder verfälscht.“ Die hier angeführten Delikte reihen sich unter die „Vergehen“ des deutschen Strafgesetzbuches ein. Die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte, wie sie im §. 133 erwähnt wird, bewirkt unter Anderem die Unfähigkeit während eines von Einem bis höchstens fünf Jahre dauernden Zeitraumes, in öffentlichen Angelegenheiten zu stimmen, zu wählen oder gewählt zu werden oder andere politische Rechte auszuüben“, nachdem die Aberkennung selbst bereits den „dauernden Verlust der aus öffentlichen Wahlen für die Verurtheilten hervorgegangenen Rechte in gleichen den dauernden Verlust der öffentlichen Ämter, Titel, Würden, Orden und Ehrenzeichen“ bewirkt hat. Wir erwähnen dieser Konsequenzen eines verurtheilenden Urtheils, wenn ein solches auf Grundlage des zweiten Abschnitts des §. 133 erfolgen sollte, ausdrücklich, weil die „Kreuzzeitung“ in ihrer Darstellung des Falles Arnim erwähnt, der Graf wolle die neben in Frage stehenden Briefe Bismarck's als Belege für privatrechtliche Ansprüche verwenden. Es ist dies übrigens die einzige bis zur Stunde vorliegende Andeutung über den Charakter der Briefe, welche auch bei einer zweiten Hausdurchsuchung in der Wohnung des Grafen in Berlin nicht vorgefunden wurden.

Pariser Tagesbericht.

Vom 3. d. wird uns aus Paris geschrieben: Die Politik der Regierung wird immer nebelhafter. Es ist nachgerade

unmöglich, sich in ihren Widersprüchen zurechtzufinden. Und diese Verwirrung der Regierungsgriffe verleiht die Pariser und Provinzialpresse in die unbehagliche Situation. Die Regierung entschädigt sich durch ihre Strenge gegen die Journale für ihren Mangel an Prestige. Wie man schon weiß, sind gestern zwei der größeren Pariser Blätter, das „Siccle“ und das „XIX. Jahrhundert“, mit einem Schläge aus den Zeitungskiosken weggesetzt worden. Das „Siccle“ hatte gesagt, der Ksel steige Einem auf die Lippen, wenn man an die Widerstände der ozeanischen Politik und Parteipolitik denke. Dies bezog sich auf die Artikel der offiziellen Schriftsteller, aber das Ministerium hat den Vorwurf vorzeitig für sich genommen. Voreilig ist nicht das rechte Wort, denn die Aeußerung des „Siccle“ war schon ein paar Tage alt, ehe man ihrer Straffälligkeit inne wurde. Nicht besser erging es dem „XIX. Jahrhundert“, dessen Verbrechen in einer allzu lebhaften Lobrede auf Thiers' besteht. In den heftigen Angriffen, welche Thiers' letzte Rede von Seite der monarchistischen Presse zu Theil geworden, sah das „XIX. Jahrhundert“ den Beweis, daß die Feinde der Republik Thiers' gewissermaßen als einen „lebendigen Protest, als eine Art Neue Tadel fürchten“. Auch diese Aeußerung hat die Regierung, wie es scheint, auf sich selber bezogen. Die Journale haben offenbar bis zum Wiederbeginn der Session eine harte Zeit zu erwarten.

Nicht allein die genannten Pressemäßigungen an 74 sind bedrohlich, sondern sie erhalten noch eine besondere Würze durch folgende offiziöse Note, welche die „Agence Havas“ den Journalen zugesellt hat: „Die Regierung ist absolut entschlossen, sich nicht insultriren und bedrohen zu lassen, von welcher Seite die Belästigungen und Erregungen auch kommen mögen, und unter welchem Vorwande und unter welcher Autorität sie sich auch schümen wollen.“ Von welcher Autorität ist hier die Rede? kann man fragen. Der offiziöse „Français“ sprach gestern Abend schon von den Belästigungen, welche Thiers' letzte Rede enthalte. Dieser „Français“ hat eine treffliche Schärfe und verdient mit vollem Rechte den glänzenden Demuziantererbum, dessen er in der Pariser Journalistik genießt. Hatte doch er allein vorgestern Abend im neunzehnten Jahrhundert den strafbaren Satz herausgemittelt, auf den am folgenden Tage der Polizeipräsident sein Verdamnungsbuch grüdete.

Die Journale von Naccio bringen folgenden Brief des kaiserlichen Prinzen an Pietri: „Mein lieber Herr Franzesechini Pietri! Ich halte es für nützlich, daß sie sich nach Naccio begeben, um die Kandidatur meines Vaters, des Prinzen Charles zu unterstützen. Ihre Gegenwart wird meine Gedanken kumben und dazu beitragen, in der Bevölkerung die Mäßigung und Ruhe zu erhalten, die man nach meinem Wunsche nie aufgeben sollte. Sie behalten das Vertrauen des Kaisers, Sie besitzen heute das meine. Ich rechne auf Ihre Anhänglichkeit und ihren Eifer, um den Ungewisheiten ein Ziel zu setzen. Glauben Sie an meine aufrichtige Freundschaft. Napoleon.“ Dieses souveräne Schreiben ist aus Fülten, 5. Sept. über datirt, die Anhänger des Prinzen Jerome bereiten eine Gegenmanifestation vor. Sie haben, wie es scheint, noch einen Brief Napoleon's III. an Jerome gerichtet, in Bereitschaft. — Der Duc Decazes ist heute nach Bordeaux abgereist. Er hatte, wie gemeldet, seine Reise bis nach der Sitzung der Permanenz-Kommission verschoben, und wohnte dann doch dieser Sitzung nicht bei. Man spricht von einer bevorstehenden Auszeichnung, womit Mac Mahon die guten Dienste des Duc Decazes belohnen werde. Wahrscheinlich wird er zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt werden.

In den militärischen Kreisen geht die Rede von dem baldigen Erscheinen einer Proklamation über den Zug von Chalons nach Sedan, woburd gewisse Behauptungen Stoffels und Bazame's widerlegt werden sollen. Als Verfasser der Proklamation wird Mac Mahon angegeben. Es war schon zu Thiers' Zeit einmal von einer solchen Proklamation die Rede. — Western ist endlich der ausführliche offizielle Bericht über Hochofers Entweichung im Marineministerium angekommen.

Der Großfürst Konstantin ist gestern hier eingetroffen und wird vier bis fünf Tage hier verweilen. Er hat heute vermuthlich Mac Mahon einen Besuch gemacht. — „La Presse“ bestätigt, daß der Papst einen Brief an Mac Mahon gerichtet habe, worin er sagt, die Aberkennung des „Dreonoque“ werde nichts an seinen freundschaftlichen Gesinnungen für Frankreich ändern. Uebrigens verweilt das französische Schiff nach wie vor in Civita Vecchia.

Del. Depeschen des „Ang. Lloyd“.

Arad, 6. Oktober. (D r i g. = D e p.) Die Honvedvereine ließen in der Minoritenkirche ein Requiem für die Generale von 1849 celebriren. Alle Korporationen waren anwesend. Das Schiff der Kirche war schwarz behangen und hielt Pfarrer Barga eine treffliche Predigt. Dann erfolgte der Abmarsch der Korporationen und Honvedvereine zum Richtplaz. Feleki sprach dort das Gedicht Jofai's, welches großen Eindruck machte. Tisti hielt eine Gebetkrede mit politischem Beigeschmack; sie wurde kühl aufgenommen. Degre endlich sprach die Schlussrede. Die Ordnung war musterhaft, der Menschenandrang sehr groß. Der Rückmarsch in die Stadt erfolgte mit klingendem Spiel.

Karlowitz, 6. Oktober. (D r i g. = D e p.) In der heutigen kurzen Sitzung wurden die Wahlen von Sgt.-Endree annullirt; gegen eine Neuwahl in Neugradista wurde die Untersuchung angeordnet; der Bellovárer Deputirte, Gerichtsrath Maximovic wurde verifizirt. Morgen findet wieder eine Sitzung statt.

Agram, 6. Oktober. (D r i g. = D e p.) Das Generalkommando benachrichtigte das Grenzwälder-Konfortium, daß, wenn binnen acht Tagen die rückständige Kauffälligkeit von 3.250.000 fl. nicht erlegt wird, nebst dem Kautionsverfall auch noch Schritte gethan werden, um die ganze Kauffälligkeitssumme auf sämmtliches Vermögen aller beteiligten Banken gerichtlich sicher zu stellen.

Prag, 6. Oktober. Der böhmische Landtag beschloß, der Freude über die Heimkehr der Nordpolfahrer und Anerkennung deren Leistungen Ausdruck zu geben.

Berlin, 6. Oktober. Die neuesten ungarischen Schatzbons wurden mit 92 in Posten bezahlt.

Berlin, 6. Oktober. Bei der Verhaftung des Grafen Arnim handelte es sich nicht um Privatbriefe, sondern um offizielle Aktenstücke, das Gericht beschloß die Einleitung einer förmlichen Voruntersuchung; über das Entlassungsgesuch, welches seitens der Frau und Schwiegermutter mit Anbietetung beliebiger Kautions eingereicht wurde, ist vom Gericht noch kein Beschluß gefaßt.

Berlin, 6. Oktober. Als Anlaß zur Verhaftung Arnim's erzählt die „Norddeutsche Zeitung“: Hohenlohe fand das politische Botschaftsarchiv in Paris unvollständig. Eine große Anzahl politisch wichtiger Aktenstücke waren nicht aufzufinden. Ueber eine erfolgte Mahnung stellte Arnim einen geringen Theil der Schriften dem auswärtigen Amte zu, leugnete aber, von anderen Papieren etwas zu wissen und erklärte wieder andere für Privat-eigenthum, indem er die Hauptbestandtheile zurückhielt und verweigerte den Erlaß des auswärtigen Amtes die Beachtung. Nach der „Spener'schen Zeitung“ soll die Anzahl der zurückgehaltenen Aktenstücke 40 betragen und werden die Verhandlungen wegen Rückgabe derselben schon seit Monaten geführt.

Berlin, 6. Oktober. Die Frage wegen Verhaftung, beziehungsweise Freilassung Arnim's liegt, nach einer Meldung der „Kreuzzeitung“, dem Kammergerichte zweiter Instanz vor.

Pofen, 6. Oktober. Das Kreisgericht verurtheilte den Weihbischof Janikowski wegen unbefugter Vornahme der Firmung zu sechsmonatlichem Gefängnis.

Frankfurt, 6. Oktober. Durch vielfache Ueberzeichnung ist der glänzende Erfolg der ungarischen Schatzbons gesichert, starke Reduktion ist bevorstehend.

München, 6. Oktober. Als Zeitpunkt des Uebertrittes der Königin-Mutter zur katholischen Kirche wird der 15. Oktober genannt.

Paris, 6. Oktober. Die Generalrathswahlen ergaben 800 Konervative und 500 Republikaner, die Kon-servativen gewannen 30 Sitze.

Wien, 6. Oktober. 2 Uhr 20 Minuten. (S c h l u s s l u r s e.) Kreditaktien 247.25, Anglo-Austrian 183.25, Galizier 242.—, Lombarden 144.—, Staatsbahn 308.—, Tramway 149.—, Rente 70.65, Kreditlose 165.50, 1860er 107.75, Napoleon's 8.79, 1864er 133.75, Wäz-Dufatung 5.25 Silber 103.60, Frankfurt 91.25, London 109.55, preussische Kasernenanweisungen 1.61 1/2, Unionbank 130.75, Türkenloose 55.—, Allgemeine Baubank 52.25, Anglo-Baubank 61.50, Ungar. Vodenkreditaktien 75.25, Municipalbank 36.—, Schwach.

Wien, 6. Oktober. 3 Uhr 15 Min. (O f f i z i e l l e S c h l u s s l u r s e.) Ungarische Grundentlastungs-Obligations 76.50, Ungarische Eisenbahn-Anlehen 97.30, Salgó-Tarjauer 90.—, Anglo-Hungarian 35.75, Ungarische Kredit 235.25, Franco-Hungarianbank 81.50, Ungarische Pfandbriefe 86.10, Alfvöld 139.75, Siebenbürger 138.25, Ungarische Nordostbahn 120.50, Ungarische Lsbahn 59.50, Ostbahn-Prioritäten 71.—, Ungarische Lofe 84.75, Theißbahn 206.50.

Berlin, 6. Oktober. (U n f a n g.) Staatsbahn 189, Lombarden 85 1/2, Kreditaktien 149 1/2, Rumänier 41 1/2.

Berlin, 6. Oktober. (S c h l u s s.) Galizier 111, Staatsbahn 189 1/2, Lombarden 86 1/2, Papier-Rente 65 1/2, Silber-Rente 88 1/2, Kreditlose 113, 1860er 107 1/2, 1864er 96 1/2, Wien 92, Kreditaktien 149 1/2, Rumänier 40 1/2, Ung. Lofe 57 1/2, ziemlich fest. — N a c h b ö r s e. Kreditaktien 149 1/2, Staatsbahn 189 1/2.

Frankfurt, 6. Oktober. (S c h l u s s.) Wechsel per Wien 107 1/2, Oesterreichische Kreditaktien 259 1/2, Oesterreichische Bankaktien 105 1/2, Oesterreich. Staatsbahnaktien 330 1/2, 1860er 107 1/2, 1864er 169 1/2, Papier-Rente 65 1/2, Silber-Rente 88 1/2, Lombarden 149 1/2, Galizier 257 1/2, Ung. Lofe 101 1/2, Matt. — Nachbörse: Oesterr. Kreditaktien 259 1/2, Staatsbahn 331.

Paris, 6. Oktober. (S c h l u s s.) Sperr. Rente 62.10, Sperr. Rente 69.20, Italienische Rente 66.20 Staatsbahn 705, Lombarden 328, Fest.

Berlin, 6. Oktober (P r o d u k t e n m a r k t.) Weizen per Oktober-November 59 1/2 Thlr., per April-Mai 187 Reichsmark, Roggen loco 49 1/2 Thlr., per Oktober-November 48 1/2 Thlr., per Oktober-November 48 1/2 Thlr., per April-Mai 142 Reichsmark, Hafer loco 60, per Okt.-April-Mai 164.50 Reichsmark, Del loco 17 1/2 Thlr., per Oktober-November 17 1/2 Thlr., per November-Dezember 17 1/2 Thlr., per April-Mai 57 Reichsmark, Spiritus loco 19 Thaler 15 Sgr., per Oktober 19 Thlr. 19 Sgr., per April-Mai 59.10 Reichsmark.

Breslau, 6. Oktober. (P r o d u k t e n m a r k t.) Weizen per Herbst 210, Anderes unverändert, Del per Herbst 18.—, per Frühjahr 17 1/2, Spiritus loco 19 1/2, per Herbst 19 1/2, per Frühjahr 19 1/2.

Paris, 6. Oktober. (P r o d u k t e n m a r k t.) Mehl per September 56.—, per vier Monate vom 1. November 54.—, per vier erste Monate 1875 54.—, Hübl per September 72.—, per Oktober 73.25, per November-Dezember 75.25, per vier erste Monate 1875 78.—, Leinöl per September 73.50, per November-Dezember 73.50, per vier erste Monate 1875 74.—, Spiritus per September 70.—, per November-Dezember 68.50, per vier erste Monate 1875 61.50, Zucker raffinirt 150.—.

New-York, 5. Oktober. (P r o d u k t e n m a r k t.) Mehl 5.45.

Kommunal-Zeitung.

[Die Monatskonferenz der Bezirksärzte hat am 30. v. M. stattgefunden und wird uns über deren Verlauf folgendes berichtet:

I. Bezirk (Dr. L ö b l i n). Geringer Krankenstand, doch kamen einige Scharlach- und Diphtheritisfälle, sowie hartnäckigere Wechselfieber-Erscheinungen vor. In Folge der in diesem Bezirke zahllos vorkommenden nicht kontrolirten Luftbirnen nahmen auch die Syphilisfälle zu. Es wurden viele Schwämme konfiszirt und beantragt der Bezirksarzt neuerdings, daß ein besonderer Platz zum Verkauf der Schwämme bezeichnet werde. Kaffeehäuser, Wirthshäuser sind in Ordnung; die Desinfizirung läßt Vieles zu münchen übrig. 60 Halbe schlechte Milch und Prager Tropfen wurden konfiszirt.

II. Bezirk (Dr. K o c s i s). Der Krankenstand hat auffällig abgenommen; es kamen nur einige Wechselfieber und fatarrhalische Uebel vor. In der Straßenreinlichkeit ist eine Besserung zu konstatiren, während die häusliche Reinlichkeit nicht zunimmt. Die Mistabfuhr erfolgt an mehreren Orten nicht mit der entsprechenden Pünktlichkeit.

III. Bezirk (Dr. T a t a y). Der Krankenstand ist sehr gering; ein Scharlachfall kam vor in Begleitung von Diphtheritis, aber mit günstigem Ausgang. Trotzdem, daß seit 2—3 Monaten die Zahl der Kranken so gering in seinem Bezirke ist, nahm die Sterblichkeit nicht ab. Dr. T a t a y entwickelt seine Ansichten hierüber in längerer, gründlicher Darstellung, die lebhafter Zustimmung begegnet. Die Ursache jener abnormalen Erscheinung findet er in dem Mangel der Kanalisation und der Wasserleitung, sowie in dem Elend der unteren Klassen. Er betonte ferner die Nothwendigkeit der Pflasterung in seinem Bezirke; die Kosten derselben wurden freilich in's Budget aufgenommen, doch geschah kein Schritt zur Realisirung. Die Mistabfuhr ist unvollständig und unordentlich; die thierischen Exkremente verweilen die Luft in den Häusern und in den Gassen.

IV. Bezirk. (Dr. Fromm). Die Zahl der Kranken hat abgenommen. Es kam auch ein Bis durch einen wüthenden Hund vor. Er hält die Ausarbeitung eines Regulativs beauftragt...

V. Bezirk. (Dr. Kref). Geringer Krankenstand; einige Scharlach- und Blatternfälle kamen vor. Die Verkäufer von verfaultem Obst bestrafte er. Er ordnete die Räumung einiger überfüllten Wohnungen an...

VI. Bezirk. (Dr. Gurovic). Geringer Krankenstand. Der Verkauf der Schwämme wurde auf einen Platz beschränkt. Erzeffe kamen viele vor. Die öffentliche Reinlichkeit ist befriedigend...

VII. Bezirk. (Dr. Patisy). Der Krankenstand änderte sich nicht; zumeist kam Diarrhoe vor, auch einige Nahrungsmittel- und Diphtheritisfälle. Zur Illustration des Glendes in diesem Bezirk wird erwähnt das die Matten das kleine Kind einer Familie bissen...

VIII. Bezirk. (Dr. Kelen). Der Krankenstand hat abgenommen; in einem Hause in der Hollundergasse, dessen Räumung schon im Februar beantragt war, kamen binnen Kurzem vier Blattern-Todesfälle vor...

IX. Bezirk. (Dr. Bathy). Der Krankenstand hat erheblich abgenommen; die öffentliche Reinlichkeit ist befriedigend, nur sind die Kanäle wie früher stinkend.

X. Bezirk. (Dr. Kovacs). Krankenstand günstig, zumeist Wechselhieber, 7 Blatternfälle, 2 mit tödtlichem Ausgange. Viele bleibähaltige Bombons wurden konfiszirt.

Überphysikus Dr. Patrubany konstatiert nach allem, dass der Krankenstand auch im Vergleich mit dem im letzten Monate abgenommen hat; Epidemie herrschte keine und auch die vorgekommenen Krankheiten nahmen einen mildereren Verlauf...

Überphysikus Dr. Patrubany konstatiert nach allem, dass der Krankenstand auch im Vergleich mit dem im letzten Monate abgenommen hat; Epidemie herrschte keine und auch die vorgekommenen Krankheiten nahmen einen mildereren Verlauf...

Überphysikus Dr. Patrubany konstatiert nach allem, dass der Krankenstand auch im Vergleich mit dem im letzten Monate abgenommen hat; Epidemie herrschte keine und auch die vorgekommenen Krankheiten nahmen einen mildereren Verlauf...

Überphysikus Dr. Patrubany konstatiert nach allem, dass der Krankenstand auch im Vergleich mit dem im letzten Monate abgenommen hat; Epidemie herrschte keine und auch die vorgekommenen Krankheiten nahmen einen mildereren Verlauf...

Überphysikus Dr. Patrubany konstatiert nach allem, dass der Krankenstand auch im Vergleich mit dem im letzten Monate abgenommen hat; Epidemie herrschte keine und auch die vorgekommenen Krankheiten nahmen einen mildereren Verlauf...

Überphysikus Dr. Patrubany konstatiert nach allem, dass der Krankenstand auch im Vergleich mit dem im letzten Monate abgenommen hat; Epidemie herrschte keine und auch die vorgekommenen Krankheiten nahmen einen mildereren Verlauf...

Überphysikus Dr. Patrubany konstatiert nach allem, dass der Krankenstand auch im Vergleich mit dem im letzten Monate abgenommen hat; Epidemie herrschte keine und auch die vorgekommenen Krankheiten nahmen einen mildereren Verlauf...

Überphysikus Dr. Patrubany konstatiert nach allem, dass der Krankenstand auch im Vergleich mit dem im letzten Monate abgenommen hat; Epidemie herrschte keine und auch die vorgekommenen Krankheiten nahmen einen mildereren Verlauf...

Überphysikus Dr. Patrubany konstatiert nach allem, dass der Krankenstand auch im Vergleich mit dem im letzten Monate abgenommen hat; Epidemie herrschte keine und auch die vorgekommenen Krankheiten nahmen einen mildereren Verlauf...

Überphysikus Dr. Patrubany konstatiert nach allem, dass der Krankenstand auch im Vergleich mit dem im letzten Monate abgenommen hat; Epidemie herrschte keine und auch die vorgekommenen Krankheiten nahmen einen mildereren Verlauf...

Überphysikus Dr. Patrubany konstatiert nach allem, dass der Krankenstand auch im Vergleich mit dem im letzten Monate abgenommen hat; Epidemie herrschte keine und auch die vorgekommenen Krankheiten nahmen einen mildereren Verlauf...

Überphysikus Dr. Patrubany konstatiert nach allem, dass der Krankenstand auch im Vergleich mit dem im letzten Monate abgenommen hat; Epidemie herrschte keine und auch die vorgekommenen Krankheiten nahmen einen mildereren Verlauf...

Überphysikus Dr. Patrubany konstatiert nach allem, dass der Krankenstand auch im Vergleich mit dem im letzten Monate abgenommen hat; Epidemie herrschte keine und auch die vorgekommenen Krankheiten nahmen einen mildereren Verlauf...

Überphysikus Dr. Patrubany konstatiert nach allem, dass der Krankenstand auch im Vergleich mit dem im letzten Monate abgenommen hat; Epidemie herrschte keine und auch die vorgekommenen Krankheiten nahmen einen mildereren Verlauf...

Überphysikus Dr. Patrubany konstatiert nach allem, dass der Krankenstand auch im Vergleich mit dem im letzten Monate abgenommen hat; Epidemie herrschte keine und auch die vorgekommenen Krankheiten nahmen einen mildereren Verlauf...

Überphysikus Dr. Patrubany konstatiert nach allem, dass der Krankenstand auch im Vergleich mit dem im letzten Monate abgenommen hat; Epidemie herrschte keine und auch die vorgekommenen Krankheiten nahmen einen mildereren Verlauf...

Überphysikus Dr. Patrubany konstatiert nach allem, dass der Krankenstand auch im Vergleich mit dem im letzten Monate abgenommen hat; Epidemie herrschte keine und auch die vorgekommenen Krankheiten nahmen einen mildereren Verlauf...

Überphysikus Dr. Patrubany konstatiert nach allem, dass der Krankenstand auch im Vergleich mit dem im letzten Monate abgenommen hat; Epidemie herrschte keine und auch die vorgekommenen Krankheiten nahmen einen mildereren Verlauf...

Überphysikus Dr. Patrubany konstatiert nach allem, dass der Krankenstand auch im Vergleich mit dem im letzten Monate abgenommen hat; Epidemie herrschte keine und auch die vorgekommenen Krankheiten nahmen einen mildereren Verlauf...

Überphysikus Dr. Patrubany konstatiert nach allem, dass der Krankenstand auch im Vergleich mit dem im letzten Monate abgenommen hat; Epidemie herrschte keine und auch die vorgekommenen Krankheiten nahmen einen mildereren Verlauf...

Überphysikus Dr. Patrubany konstatiert nach allem, dass der Krankenstand auch im Vergleich mit dem im letzten Monate abgenommen hat; Epidemie herrschte keine und auch die vorgekommenen Krankheiten nahmen einen mildereren Verlauf...

Überphysikus Dr. Patrubany konstatiert nach allem, dass der Krankenstand auch im Vergleich mit dem im letzten Monate abgenommen hat; Epidemie herrschte keine und auch die vorgekommenen Krankheiten nahmen einen mildereren Verlauf...

Überphysikus Dr. Patrubany konstatiert nach allem, dass der Krankenstand auch im Vergleich mit dem im letzten Monate abgenommen hat; Epidemie herrschte keine und auch die vorgekommenen Krankheiten nahmen einen mildereren Verlauf...

Überphysikus Dr. Patrubany konstatiert nach allem, dass der Krankenstand auch im Vergleich mit dem im letzten Monate abgenommen hat; Epidemie herrschte keine und auch die vorgekommenen Krankheiten nahmen einen mildereren Verlauf...

Überphysikus Dr. Patrubany konstatiert nach allem, dass der Krankenstand auch im Vergleich mit dem im letzten Monate abgenommen hat; Epidemie herrschte keine und auch die vorgekommenen Krankheiten nahmen einen mildereren Verlauf...

Überphysikus Dr. Patrubany konstatiert nach allem, dass der Krankenstand auch im Vergleich mit dem im letzten Monate abgenommen hat; Epidemie herrschte keine und auch die vorgekommenen Krankheiten nahmen einen mildereren Verlauf...

Überphysikus Dr. Patrubany konstatiert nach allem, dass der Krankenstand auch im Vergleich mit dem im letzten Monate abgenommen hat; Epidemie herrschte keine und auch die vorgekommenen Krankheiten nahmen einen mildereren Verlauf...

Überphysikus Dr. Patrubany konstatiert nach allem, dass der Krankenstand auch im Vergleich mit dem im letzten Monate abgenommen hat; Epidemie herrschte keine und auch die vorgekommenen Krankheiten nahmen einen mildereren Verlauf...

Überphysikus Dr. Patrubany konstatiert nach allem, dass der Krankenstand auch im Vergleich mit dem im letzten Monate abgenommen hat; Epidemie herrschte keine und auch die vorgekommenen Krankheiten nahmen einen mildereren Verlauf...

Überphysikus Dr. Patrubany konstatiert nach allem, dass der Krankenstand auch im Vergleich mit dem im letzten Monate abgenommen hat; Epidemie herrschte keine und auch die vorgekommenen Krankheiten nahmen einen mildereren Verlauf...

Überphysikus Dr. Patrubany konstatiert nach allem, dass der Krankenstand auch im Vergleich mit dem im letzten Monate abgenommen hat; Epidemie herrschte keine und auch die vorgekommenen Krankheiten nahmen einen mildereren Verlauf...

Überphysikus Dr. Patrubany konstatiert nach allem, dass der Krankenstand auch im Vergleich mit dem im letzten Monate abgenommen hat; Epidemie herrschte keine und auch die vorgekommenen Krankheiten nahmen einen mildereren Verlauf...

Überphysikus Dr. Patrubany konstatiert nach allem, dass der Krankenstand auch im Vergleich mit dem im letzten Monate abgenommen hat; Epidemie herrschte keine und auch die vorgekommenen Krankheiten nahmen einen mildereren Verlauf...

Überphysikus Dr. Patrubany konstatiert nach allem, dass der Krankenstand auch im Vergleich mit dem im letzten Monate abgenommen hat; Epidemie herrschte keine und auch die vorgekommenen Krankheiten nahmen einen mildereren Verlauf...

antworteten, feuerte der Posten sein Gewehr gegen sie ab, so daß die Kugel den Fischern an den Ohren vorüber sauste. Da dieser Fischmeister den Donauarm gepachtet hat und behördlich berechtigt ist, dort den Fischfang zu betreiben und durch den ungerechtfertigten Gebrauch der Schußwaffe die Lebenssicherheit der Einwohner gefährdet ist, so hat die Oberstadthauptmannschaft bei dem k. k. Platz- und Festungskommando angefragt, diesen Fall streng unterzuchen zu lassen und dahin zu wirken, daß in Zukunft ähnliche, die Sicherheit des Lebens gefährdende Vorkommnisse verhindert werden mögen.

[In k. k. Offizierskasino] werden die geselligen Abende mit wissenschaftlichen Vorträgen, Konzerten u. s. w. demnächst ihren Anfang nehmen. Das Programm für Konzerte, Tanzkränzchen und Bälle wird in einem der nächsten Komiteesitzungen für die ganze Saison festgesetzt werden.

[Ueber einen Einbruchsdiebstahl] wird uns berichtet:

Johann Branya, aus Litsche in Mähren gebürtig, war hier bereits mehreremal in der in der Neulerstraße befindlichen Selsfabrik als Tagelöhner bedienstet. Am 19. September verübte derselbe jedoch in dieser Fabrik im trunkenen Zustande einen argen Erzeß und da er auch noch verschiedene Drohungen vernahm, ließ, so wurde dessen Arretirung veranlaßt. Branya wurde zu einem 14tägigen Polizeiarreste verurtheilt, aus welchem er Samstag, den 3. d. Abends, entlassen worden ist. Sonntag wurde in der Kanzlei der erwähnten Selsfabrik der Schreibstisch gewaltsam erbrochen gefunden, und fehlten aus demselben 600 fl. Von diesem Einbruchsdiebstahl wurde sofort die Anzeige erstattet, und lenkte sich zuerst der Verdacht auf den Buchhalter; Oberstadthauptmannsaktuar Alexander Vaisan erklärte jedoch sofort, daß er diese Verdachtsgründe gegen einen als ehrenhaft bekannten und gutstimmten Angestellten nicht gerechtfertigt finde, und sprach die Vermuthung aus, daß dieser Diebstahl nur von dem Tags zuvor aus der Fabrik entlassenen Branya ausgeführt worden sein könne, welcher die Fabrikverhältnisse genau kenne und auch wisse, daß in der Kanzlei in dem Schreibstische immer Geld deponirt ist. Vaisan leitete auch sofort die nöthigen Nachforschungen ein; man ergriff Branya in St. Andre und brachte ihn gestern nach Budapest. Er gesteht, daß er in der Nacht von Samstag auf Sonntag, von der Gasse aus in den Keller der Selsfabrik gestiegen sei. Im Keller angelangt, bewaffnete er sich mit einem Faßhaken, und dann schlich er durch die Kellerräume, unbemerkt von der Wache, bis zu der im Parterre gelegenen Kanzlei, wo er durch das Fenster einstieg und den Schreibstisch erbrach. Bei ihm wurden circa 300 fl., unbegriffen den Werth der gestohlenen Effecten vorgefunden. Branya hat auch gestanden, daß er ein Defecteur sei.

[Zwischen Leben und Tod.] Gestern Nachmittag ist der fünfjährige Sohn eines Steuermannes, welcher ohne Aussicht auf dem Propeller spielte, auf welchem sein Vater in Verwendung steht, über ein Schiffstau gestrauchelt und in die Donau gestürzt. Auf seinen Hilferuf eilten sogleich einige Schiffleute herbei, und gelang es diesen mittelst sogenannten Schiffshaken den Knaben an den Kleidern zu fassen und zu retten.

[Visitation der Urfrauer.] Nachdem viele Fälle vorkamen, daß die nach den Waffensübungen in die Heimath entlassenen Urfrauer mit verschiedenen bösen Krankheiten behaftet waren, und diese in ihre Heimath übertrugen, so wird nun über Beschwerde mehrerer Komitatsbehörden strenge darauf gesehen, daß jeder entlassene Mann vor seinem Abgehen beim Regimente vom betreffenden Arzt auf das Genaueste untersucht werde, und wird kein mit irgend einer Krankheit behafteter Mann eher entlassen, als bis er vollkommen gesund ist.

[Ueber den derzeitigen Aufenthalt der Nordpolfahrer in der Villa Ladenburg] schreibt die „Pr.“: Es war ohne Zweifel ein menschenfreundlicher Gedanke, eines Mäcens würdig, unseren ermittelten, ruhebedürftigen Polfahrern die herrliche Villa in Bögleinsdorf, dieses reizende Tusculum Ladenburgs, zur Erholung anzubieten und ebenso flug, heilsam und nothwendig war es für die physisch und moralisch angegriffenen Reisenden, diese Ruhe und Erholung anzunehmen. Wer den ehemals Geymüller'schen Park in Bögleinsdorf kennt und weiß, was die späteren Besitzer Löwenthal und Ladenburg noch an Ausschmückung, Kultur und Komfort dazugesetzt haben, der kann sich einen Begriff machen von dem herrlichen Sommeraufenthalte, den man unseren durch Jahre an fastiges Grün und weiche Lager entzöhnten Reisenden zur Verfügung gestellt. Mit Ausnahme Payer's, der in der Stadt Geschäfte halber bleiben mußte, sind alle Offiziere dort untergebracht, sehen vorzüglich aus und genießen in vollen Jügen, was ihnen die herzliche, zuvorkommende Gastfreundschaft Ladenburgs bietet. Ganz ungehindert in dem Hügel der herrlichen Villa, der für Komfzimmer bestimmt ist, bewohnen sie die geschmackvoll und komfortabel eingerichteten Zimmer, werden nicht gequält mit Fragen, nicht aufgefordert zu Erzählungen, können dort das kostbare Materiale ihrer Forschungen, Erfahrungen und Beobachtungen zusammenstellen und versammeln sich zu Tische und Abends in dem Salon des Hausherrn, wo dann im Kreise lebenswürdiger Damen und Herren bis in die Nacht hinein konversirt wird.

[Deutsches Theater.] Das Gastspiel des Herrn Robert und der Frau Mathes-Rödel würde auch dann den besten Theil im Vermächtniß Strampfers bilden, wenn dieses etwas Freundlicheres wäre, als der Konkurs, der die Existenz des deutschen Theaters in Pest in Frage stellt. Halten wir uns an den erwähnten Lichtpunkt dieser traurigen Hinterlassenschaft und freuen wir uns mit den beiden Gästen, die als echte Künstler wieder Leben in das verlassene Haus bringen. — Frau Mathes-Rödel, die vor Jahren zu den Ierden des Wiener Hofburgtheaters gehörte, besitzt alle Eigenschaften, die sie befähigen könnten, nach wie vor zu den bewundernswürdigen Kräften des großen Kunstinstituts zu gehören, — und das will uns so viel mehr sagen, da die geschickte Künstlerin seit Jahren den zweifachen Gefahren der Gastspiel-Wirklichkeit und des Spiels in unkünstlerischer Umgebung ausgesetzt war. Frau Mathes-Rödel hat jedoch mitten unter diesen

sonst so verderblichen Einflüssen ihre Kunst von den Auswüchsen des von Bühne zu Bühne wandernden Virtuositenthums rein zu erhalten gewußt, und ihre „Ophelia“, in welcher sie gestern im ehemaligen Strampfertheater debütierte, war mit all der anmuthigen Einfachheit ausgestattet, in welcher diese Gestalt uns vor ihrer Katastrophe entgegentritt. Das sprechende Auge und das sympathische wohl- und vollklingende Organ setzen die Künstlerin in den Stand, auch in Szenen, in welchen die Darstellung nicht durch stärker hervortretende Affekte unterstützt ist, die lebhafteste Sympathie des Zuschauers zu erwecken. Wie erst dort, wo Ophelia in dem mit so wunderbar poetischer Wahrheit gestalteten Wahnsinn auftritt. Da setzte der geschickte Gast die volle Wirkung viel bewährter Kunst ein, und stellte das noch in seiner Zerstörung liebenswürdige Wesen mit allem demselben eigenen romantischen Zauber dar. Der Eindruck, welchen die Künstlerin hier macht, manifestirte sich in rauschendem Beifall, und erregte vielfach den Wunsch, daß Frau Mathes-Rödel, wenn die Verhältnisse des hiesigen deutschen Theaters wieder in ein regelmäßiges Geleise kommen sollten, diesem ihre Wirksamkeit zuwenden möge. — Herr Robert als „Hamlet“ bot dem Theaterpublikum den seltenen Genuß, diese Gestalt einmal im Schmelz der Jugendlichkeit zu sehen, die in der Dichtung öfter betont ist, und deren Abgang eben deshalb so empfindlicher gefühlt zu werden pflegt. Indes ist es nur zu natürlich, daß diese Eigenschaft bei den meisten hervorragenden Hamlet-Darstellern vermisst wird, da erst die zur vollen Reife gediehene Kunst des Schauspielers befähigen kann, die Rolle des Dänenprinzen befähigend auszuführen. — Herr Robert verbindet doch glücklicherweise mit seiner Jugendlichkeit sowohl den künstlerischen Instinkt, als auch einen tiefen, klaren Einblick, und von warmem Temperament, wie von einer durchbildeten Plastik unterstützt, gestaltet er seinen „Hamlet“ in einer so vollendeten Weise, daß er damit den hervorragendsten Künstlern ebenbürtig an der Seite steht. Eine Unschärfe der Stimme, von der wir nicht wissen, ob sie nur die Folge einer momentanen Indisposition oder eines dauernden Leidens ist, trübe zwar ein wenig die Reden, in welchem ein kräftiger Anfaß nicht möglich ist, — doch wie durch einen Flor die Formen einer künstlerisch gemischelten Statue, so leuchteten auch durch die Trübung der Stimme die Formen der künstlerisch geliebten Rede hindurch. Wo aber die stärkeren Accente der Leidenschaft eintreten, da zerfällt momentan jener Schleier, und das Pathos konnte mit vollem, kräftigem Brustton sieghaft durchgreifen. — Was die Einzelheiten anbelangt, so können wir es uns nicht versagen, ohne auf alle einzugehen, auf die Scene hinzuweisen, in welcher „Hamlet“ Ophelia das: „Geh' in ein Kloster“ zuruft. Der nach innen gewendete Blick Hamlet's, der Zauber, den Ophelia auf ihn übt, sein Kampf gegen diesen Zauber, sein Mitleid mit dem geliebten Wesen, das war Alles wohl zu unterscheiden, und doch so innig mit einander verschmolzen, wie es nur ein Künstler vermag, der seines Stoffes völlig Meister ist. — Die Anerkennung, welche dem Künstler von der Kritik gesollt werden muß, hat das Publikum im Vorhinein ratifizirt; denn Herr Robert wurde unzählige Male mit stürmischem Beifall begrüßt und hervorgehoben, so daß der Abend für ihn zu einer ununterbrochenen Reihe von Ovationen wurde. Auch die übrigen Mitwirkenden leisteten mit gutem Erfolg allen Fleiß daran, die Weihe des Abends durch künstlerischen Ernst zu erhalten und zu stützen — und so sehen wir mit der Zuversicht, unsere besten Erwartungen befriedigt zu sehen, der Fortsetzung des glücklich begonnenen Gastspiels entgegen. Mit Frau Mathes-Rödel als „Jrmgard“ und Herrn Robert als „Graf von Hammerstein“ werden die Schönheiten des gleichnamigen Schauspielers von Adolph Wilbrandt, das morgen, Mittwoch, zur Aufführung gelangen soll, in ihrem vollen Glanz hervortreten. — x.

Gerichtszeitung.

Budapest, 6. Oktober. P—ki. (Ein treulosser Wächter.) Herr James Alexander Morrison, früher Direktor der hiesigen englischen Asphaltirungsgesellschaft, jetzt Vertreter eines englischen Konfessionsamts und mit Herrichtung der Neupester Staatsstraße beschäftigt, ließ vor einigen Tagen in seinem Comptoir zu Neupest, woselbst er mit Auszahlung von Arbeitern beschäftigt war, seine Briefstafel liegen, in welcher sich zwei Stück Hunderter und drei Guldennoten befanden. Als er am 3. d. wieder nach Neupest kam, fand er die Briefstafel nicht mehr dort. Der mit Bewachung des Comptoirs betraute Ernst Merovich gestand nach scharfem Verhör, daß er die drei Guldennoten aus der Briefstafel entnommen habe, betreffs der zwei Stück Hunderter jedoch gab er an, daß er dieselben nicht in der Briefstafel bemerkte. Er bekannte zugleich, daß er die letztere in den Abzugskanal geworfen habe. In der hervorgezogenen Briefstafel fanden sich jedoch die zwei Hunderter nicht. Endlich gestand Merovich, daß er die 200 fl. in ein schmutziges Hemd eingnäht habe. Das Hemd hatte er dem Brautweinschänker Augensfeld (Kerepeserstraße) zur Aufbewahrung übergeben und die zwei Hunderter fanden sich in dem Hemde wirklich vor.

Augensfeld behauptet heute vor dem Strafgericht, daß er „keine Ahnung“ von dem kostbaren Inhalte des schmutzigen Hemdes hatte.

Präsident Sarkány: Sie nennen sich Fabrikant, ist das Aufbewahren schmutziger Hemden ein Metier für Fabrikanten?

Augensfeld: Bester Herr Präsident, wie kann ich ehm sagen, daß er soll sich kein Päckel forttragen ist er doch mei' Rundschaft. Se kennen sich denken, wie ich erstaunt war, als man is zu mir gekommen, und hot gefunden zwei Stück Hunderter, blanke Hunderter in dem schmutzigen Hemd, wos ich hob' nor so liegen lassen unter der Hude! (Schauktisch).

Präsi: Wie können Sie von unbekanntem Leuten etwas in Verwahrung nehmen?

Augensfeld: Bester Herr Präsident, wie soll ich, Gott über die Welt, etwas schlech's denken. Ich hob' ihm nur die Gefälligkeit erwiesen, ober weiter un.

Der Präsident bemerkt, daß der Zeuge eine Cigarre in den Händen halte, und stellt ihn deshalb zur Rede.

Augensfeld: Gott soll mich strafen, wenn sie thut brennen, die Cigarre.

Volkswirtschaftl. Theil.

Frankfurter Börsenwoche.

Frankfurt, 2. Oktober. Auf den Verkehr der heute beendeten Woche wirkte die Situation des Geldmarktes bedeutend ein, und in dieser Einwirkung sind die stattgehabten Bewegungen begründet. Es herrschte bislang an allen Hauptbörsenplätzen entschiedene Geldabundanz und die Börse brauchte daher von dieser Seite nichts zu befürchten; seit ganz kurzer Zeit ganz und in der Stille haben sich aber bedeutende Veränderungen vollzogen. In London und Berlin, sowie auch hier haben sich die Ansprüche an die Bank bedeutend vermehrt. Die Reserven der englischen Bank gingen bis auf 10 Millionen, den Stand zurück, bei welchem eine Erhöhung des Diskonts in der Regel einzutreten pflegt; das Prozentverhältnis der Reserven zu den Passiven stellte sich um circa 7 Prozent ungünstiger. Die Lage, welche der Londoner „Economist“ vor einiger Zeit prognostizierte, ist jetzt thatsächlich eingetreten und wenn nicht bedeutende Summen in den nächsten Tagen der Bank wieder zufließen, so steht für nächste Woche die Diskontenerhöhung in sicherer Aussicht. Die Frankfurter Bank erhöhte ihren Diskont auf 4 Prozent. In Berlin wurde die Erhöhung des Diskonts ebenfalls ernstlich in Erwägung gezogen (ist seitdem bekanntlich erfolgt. D. N.) und die Börse erwartete mit Spannung das Resultat der auf gestern anberaumten Sitzung des Bankdirektoriums. Auch am Ultimo hatten sich Schwierigkeiten in Folge des knapperen Geldstandes sehr fühlbar gemacht. Daß die Börsen, welche seither an Geldabundanz sozusagen gewöhnt, unter dem drohenden Damoklesschwert der Tarifserhöhungen ein unbehagliches Gefühl beschlich, ist natürlich, und daß sie sich in einem langsamen Niedergang und trüben Geschäftsgang während der ersten Wochenhälfte keinen Ausdruck. Gegen Schluß, als die Bombe noch nicht so früh platzte, trat wieder eine ephemere Besserung ein, doch können wir konstatieren, daß unser Platz stets die vollste Besonnenheit bewahrte. Die Contremine, welche von Dortmunder Union beginnend, durch forcierte Verkäufe die Reaktion im Gang hielt, war auch später die Grundlage einer Besserung geworden, indem sie in ihren Erwartungen getäuscht, der Zukunft misstrauend, die gedrückten Kurse zu Deckungen ausnützte. Heute wurden jedoch die Erfolge der gestrigen Reprise, die wir schon als ephemere bezeichnet haben, wieder gänzlich in Frage gestellt. Der neueste Ausweis der preussischen Bank zeigt eine sehr starke Vermehrung der Ansprüche, wodurch sich die Leitung des Instituts doch veranlaßt gesehen hat, den Diskontsatz auf 8 Prozent zu erhöhen; selbstverständlich verstimmt das in Berlin und hier merklich und bei sehr beschränkten Umsätzen geriet die Kurse wieder in weidende Bewegung.

Bei dem im Großen und Ganzen wenig belangreichen Geschäftsverkehr der Woche ist über das Detail wenig zu berichten. Auf spekulativem Gebiete waren Kreditaktien am meisten belet und wurden zwischen 263 1/2 - 264 - 263 - 264 1/4 bis 262 1/2 umgekehrt. Staatsbahnaktien sind das hauptsächlichste Objekt der Contremineoperationen gewesen. Die ungünstigen Einnahmen, sowie die Schwächung des Reservefonds zu Gunsten der rumänischen Anleihe wurden als Motive aufgeführt, der Kurs des Effektes schwankte zwischen 339 1/2 - 333 - 335 - 333 1/4. Lombarden waren anhaltend vernachlässigt und in konstantem Rückgang von 155 1/2 - 150 1/2.

Auf den Anlagemarkt blieb der ungünstige Geldstand nicht ohne Einfluß, die Kurse der diesem Gebiete angehörenden Werthe stellten sich etwas niedriger.

Von Fonds waren z. B. österreichische Renten etwas matter. Auch ungarische Staatsbonds haben in Folge der bevorstehenden neuen Emission etwas nachgegeben, indem die neuen Titres zu circa 88 1/2 effektiv dem Publikum zur Verfügung gestellt werden; wir wollen jedoch nicht unterlassen, darauf aufmerksam zu machen, daß die alten wie die neuen Werthe gleich nach der Emission in Folge der schon jetzt starken Nachfrage rasch wieder höhere Positionen einnehmen werden. Russische Fonds und spez. ungarische Eisenbahnleihe fest.

In Prioritäten und Pfandbriefen waren die Variationen wenig belangreich, doch ist auch auf diesen Gebieten ein leichter Grund in Folge der allgemein schwächeren Tendenz erkennbar. Loseeffekten waren bei sehr ruhigem Geschäft ebenfalls größtentheils etwas schwächer und österr. 1860er Lose konnten sich etwas besser behaupten.

Der Eisenbahnamarkt war ebenfalls ohne Animo, die österr. Bahnen stehen unter dem ungünstigen Einfluß verminderter Einnahmen, während man Vermehrungen derselben erwartet hatte, ebenso hat auch auf den deutschen Bahnen die Erhöhung der Tarife die gewünschte Wirkung nicht hervorgerufen. Oesterreichische Bahnwerthe verlieren fast durchschnittlich circa 2-3 Gulden gegen die Vorwoche, deutsche haben nur wenig nachgegeben.

Bankpapiere haben eine relative Festigkeit behauptet, obwohl auch diese der allgemein herrschenden Tendenz sich nicht ganz zu entziehen vermochten; wenn dieselben der Stimmung Rechnung tragen mußten, so sprach sich jedoch dies weniger in Kursreduktionen, sondern mehr in dem trägeren Geschäftsgange aus. Dießige Institute, als deutsche Vereinsbank, deutsche Effektenbank, Frankfurter Wechselbank, österr.-deutsche Bank, Bankverein und Handelsbank haben ihre Kurse ziemlich behauptet, ebenso Darmstädter Bank, Provinzial und Continental. Wechsel fest.

Börsen- und Handelsnachrichten.

* Budapest, 6. Oktober. An der Abendbörse hat sich die Stimmung befestigt, und wurden Ungar. Bodenkredit von 85.25 bis 86.75 bezahlt.

Die heute begonnene Subskription auf die zweite Hälfte der ungarischen Staatsbonds hat hier ein etwas besseres Resultat ergeben, als dies bei der Subskription auf die erste Hälfte dieses Anlehens der Fall war. Bis fünf Uhr Abends waren bei der ungarischen Kreditbank noch nicht ganz zwei Millionen Gulden gezeichnet, und davon entfällt eine Million Gulden auf zwei hiesige Institute, nämlich die Pester vaterländische Sparkasse, welche 600,000 fl., und die Erste ungarische Affekuranz, welche 400,000 fl. subskribierte.

Wie wir aus verlässlicher Quelle vernehmen, hat Herr Direktor Karl Meller auf seine Stelle bei der Franco-ungarischen Bank resignirt.

Unrichtige Waaren-Deklarationen. Die neuerer Zeit auf der Südbahn auffallend häufig vorkommenden unrichtigen Waaren-Deklarationen, offenbar in Tendenz der Erlangung günstiger Tariffätze, haben die Verwaltungen veranlaßt, die Stationen mit Hinweisung auf den § 50 des Betriebs-Reglements zu beauftragen, der Prüfung der Waaren-Deklarationen überhaupt die größte Sorgfalt zuzuwenden und bei Befund einer Unrichtigkeit ohneweiters reglementgemäß das Strafverfahren einzuleiten.

Ungarische Ostbahn. In der jüngst stattgehabten Sitzung des Verwaltungsrathes wurde auch die Frage über die Erwerbung der Konzession zum Weiterbau dieser Bahn bis zum Ländler Pass, eventuell bis Blajischti in Rumänien zur Verhandlung gebracht. Zu diesem Zwecke wurde zunächst wie „Schönberger's Börsenbericht“ meldet, ein Komité bestellt, welches die nöthigen Einleitungen zu treffen haben wird, um bis zur definitiven Ordnung der Ostbahn-Angelegenheit auch diese wünschenswerthen Anschlüsse für die Gesellschaft zu sichern.

Wom auswärtigen Geldmarkte. Der alljährlich wiederkehrende Aufschwung der Geschäfte im Monat Oktober ist auch heuer nicht ausgeblieben und hat fast allenthalben einen erhöhten Geldbedarf zur Folge gehabt. Namentlich an den auswärtigen Geldplätzen macht sich eine rege Bewegung geltend, die sich durch starke Inanspruchnahme der Portefeuilles der Monopolbanken manifestirt. So stiegen die Anforderungen an die Bank von Frankreich in einer Woche um 23 Millionen Francs. Gleichzeitig verminderte sich das Guthaben der Privaten um 40 Millionen Francs, und der Notenumlauf vermehrte sich um 69 Millionen Francs. Ähnliche Erscheinungen zeigten sich bei der Bank von England, wo die „Privat-Sicherheiten“ um zwei Millionen Pfund zugenommen haben. Kein Wunder, daß schon an der Freitagabörse in Paris das Gerücht verbreitet war, die Bank von England werde ihren Zinsfuß von drei auf fünf Prozent erhöhen. Der Ausweis der preussischen Bank zeigt eine Zunahme der Wechselbestände von 9.4 Millionen Thaler und der Lombardbestände von 3.9 Millionen Thaler. Der Banknotenumlauf stieg um 8.4 Millionen Thaler. Man mag einen noch so großen Theil dieser Steigerungen auf die Anforderungen der Liquidation zurückführen wollen, es bleibt doch immer gewiß, daß der legitime Handel an dieser Veränderung in der Situation des Geldmarktes in hervorragender Weise participirt. Die englischen und französischen Blätter geben auch ihre Freuden über diesen Aufschwung unverhohlen Ausdruck. Von jeher war dem englischen Kaufmann die steigende Zinsfuß der Vorboten eines besseren Geschäftsganges, der von außerordentlichen Ereignissen abgesehen, selten trügte. Nur in Deutschland ist die Stimmung ein wenig gedrückt. Man fühlt wohl, daß die jetzigen Handelsverhältnissen Deutschlands der neuen Goldwährung abträglich sind. Die Handelsbilanz ist namentlich Frankreich gegenüber passiv, und die Mehreinfuhr erzeugt die Tendenz zur Ausgleichung mit Gold, welche noch durch künstliche Manöver gesteigert wird.

Die Leipziger Tuchmesse eröffnete wegen des jüdischen Feiertages etwas ruhig und erst in der Mitte der vorigen Woche kam größere Lebhaftigkeit in den Verkehr, namentlich da auf der Messe fast nur ausschließlich Detailisten thätig waren. Die Großisten hatten sich schon früher mit Winterartikeln versehen müssen und hatten daher keinen großen Bedarf mehr. Von den Einkäufern hatte besonders Norddeutschland ein starkes Kontingent gestellt, während Süddeutschland und die Schweiz schwächer vertreten waren. Von den Zufuhren bestand ein nicht zu großer Theil in beliebigen Musterstücken, welche in gelungenen Genres recht guten Absatz erzielten, während glatte schwarze Tuche in großen Quantitäten herkommen, ohne daß sich damit ein leidlicher Absatz hätte erzielen lassen. Das Resultat für die Verkäufer von der Messe bleibt daher ein getheiltes, auf der einen Seite volle Vertriebung über den Absatz guter und gemusterter Winter-Sachen, auf der anderen Seite das Gegentheil bei großem Rest von der Anleihe. Die Fabrikanten aus den einzelnen Fabrikationsorten äußerten sich über den Verlauf der Messe wie folgt: Leisnig hatte von seinen Fabrikaten ein ziemlich Quantum ausgelegt, obgleich vor der Messe das Geschäft stellenweise günstig lag. Hier letzte sich daselbst hauptsächlich mit Verkäufen an Detailisten, welche meist in Folge der guten Ernte und der Aussicht auf eine günstige Weimerte thätig waren, fort. Besonders in Eskimos und Floccon's ist es sehr gut gegangen, namentlich wurde mit letzteren fast gänzlich geräumt und Aufträge darauf nach Haus ertheilt. Die Preise blieben stetig. Schas hatte mit reichlichem Vorrathe nur mäßigen Absatz zu gedrückten Preisen erzielt. Großenhain brachte ausnahmsweise wenig Waare hierher, weil vordem der Absatz flott gegangen war. Hier war die deutsche Kundenschaft, besonders Süddeutschland, welche recht thätig war, sonst wurde noch für Norwegen und Dänemark gekauft, während die Schweiz sich wenig bemerklich machte. Ludenwalde war bereits schon vor der Messe von den Großisten besucht worden und kam daher verhältnismäßig wenig courante Waare hierher. Der Absatz vollzog sich zu mittelmäßigen Preisen ziemlich lebhaft und wurden carrirte Garnituren hauptsächlich in blau, marengo oc. besonders gewünscht. Werbau war schon mit dem Verlauf des Geschäftes vor der Messe recht zufriedengestellt und brachte daher nur ein mäßiges Quantum hierher. Von der Kundenschaft war Pommern und die Provinz Preußen recht zahlreich vertreten, indeß Süddeutschland sich ruhiger verhielt. Feine carrirte und gemusterte Winterstücken, sowie gute Satins gestreift und glatt wurden lebhaft verlangt. Auf Bismarckmuster und Kammergarnstreifer, sodann auch auf Ghinchillas wurden noch Aufträge zur Ausführung ertheilt. Grimmitzschau hatte ebenfalls seine Fabrikate schon längere Zeit vor der Messe abgesetzt und hatte dem entsprechend keine so starken Lager hier, als es frühere Messen der Fall war. Gute und moderne Sachen, besonders zu ganzen Anzügen passend, erzielten leicht reelle Preise; indeß weniger gelungene Sachen auf Lager blieben. Neueste Muster in verschwommenen Carrean wurden von den Einkäufern bevorzugt. Für Cottbus machte sich die Unthätigkeit der Großisten bemerklich, obwohl die zum Verkaufe ausgestellten Fabrikate nur einen Theil der sonstigen Zufuhr umfängte. Nouveautés in Kammergarnituren oder mit Seide melirte wurden gern mit nutzbringenden Preisen bezahlt, während mit Stapelartikeln kaum auf die Produktionskosten mit dem etwa zu machenden Erlös zu kommen gewesen wäre.

Geschäfts-Ausweis der Oefen-Altofner Volksbank pro September 1874. Einnahme: Kasse-Saldo vom vorigen Monat 40,433 fl. 32 kr., eingelöste Personal-Kreditwechsel 119,385 fl., Portefeuille-Kreditwechsel 95,939 fl. 51 kr., Bankwechsel 227,403 fl. 1 kr., rückgezahlte Vorschüsse 1775 fl., Spareinlagen 40,529 fl. 27 kr., Sicherstellungsfond der Kreditvereine 156 fl. 25 kr., Reservefond der Kreditvereine 613 fl. 8 kr., diverse Zinsen und Gebühren 7585 fl. 22 kr., zusammen 533,819 fl. 66 kr. — Ausgaben: Eskomptirte Personal-Kreditwechsel 131,610 fl., Portefeuille-Kreditwechsel 105,976 fl. 17 kr., Bankwechsel 219,908 fl. 79 kr., ertheilte Vorschüsse auf Werthpapiere 10,633 fl. 87 kr., Spareinlagen 46,118 fl. 3 kr., ausbezahlt vom Sicherstellungsfond der Kreditvereine 5 fl., ausbezahlte Zinsen 2130 fl. 44 kr., Gagen und Betriebszinsen 1079 fl. 35 kr., ausbezahlte Dividenden 429 fl. 70 kr., Stempelgebühren 6 fl. 15 kr., zusammen 517,895 fl. 50 kr. Saldo 15,924 fl. 16 kr. Gesamt-Revirement 1,087,639 fl. 32 kr.

Wiener Börsen-Telegramm vom 6. Oktob e r

5% Metalliques	70.65	Emef. Grundentl.-Dbl.	76.-
5% National-Anleihe	74.30	Siebenbürger "	75.25
1860er Staatslose	107.75	Kroat.-Slav. "	79.75
Bankaktien	987.-	Silber	103.60
Kreditaktien	247.25	Dukaten	5.24
London	109.55	Napoleonbot	8.79
Ung. Grundentl.-Dbl.	76.50		

Präs.: Als „Fabrikant“ sollen Sie so viel Bildung besitzen, die Cigarre draußen zu lassen.

Ungel.: Ich bitt' recht schön, ich hob' jo die Cigarre für mein Geld gekauft, draußen kennt man mir sie ja stehen.

Präs.: Uebergeben Sie sie dem Saalbediener! Der Angeklagte, zu M a n t u a geboren, 50 Jahre alt und verheirathet, ist ein Schneider von Profession, war aber seit dem Austritt vom Militär stets Hausknecht. Im Jahre 1870 ward er wegen Veruntreuung mit zwei Monaten Arrests bestraft.

Präs.: Was bewog Sie zum Diebstahl? Ungel.: Wir i g'logt hob, i war betrunken. Am Tog 'vor, war meine Ube bei mir in Neupest und hot derzählt, daß es ihr im Nochn, wo sie Aufsärterin ist, schlecht geht und daß die Kinder mit ihr grob sein. Dann san mer noch a Stidit 'sam g'angen, und Zeder hot a bisserl g'want.

Präs.: Das hätte Sie ja ernster stimmen sollen. Ungel.: S'is wöhr, Gw. Gnaden, i bin in's Wirthshaus g'angen und hob all mein Geld vertranen. Wie i hernach die Briestafsch dort liegen sieh, hob i an Gulden rausgenommen. Dann hat mit da Klaus und da Teufel immer weiter g'führt, bis i Alles 'nommen hob.

In Bezug auf das Hemd erklärt M e r v i d gleichfalls, daß er den Augenfeld bat, es ihm aufzubewahren, weil er in der Stadt zu thun habe.

M e r v i d wird wegen Diebstahls zu einem Jahre Kerkers verurtheilt. Die Staatsanwaltschaft hatte beantragt, den Fall für eine „Veruntreuung“ zu erklären. Betreffs U n g e l wurde das Kriminalverfahren eingestellt.

Bauernfänger in der Falle.) Andreas Skultety ist ein 47 Jahre alter, angeblich von Tagelohn lebender Waga-bund, dem es die Polizeime nachsagt, daß er bereits öfter versucht habe, Bauern Spielmünzen für Dukaten zu verkaufen. In der vorigen Woche wurde er jedoch bei einem solchen Versuche vom Bauern selbst verhaftet.

Präs.: Gesehen Sie den Betrugsversuch ein? Ungel.: Ich nein, (treuhersig) einmal hab ich's früher verucht, aber da hat man mich gleichfalls durchgeprügelt.

Präs.: Woher haben Sie die Münzen? Ungel.: Ein Zubenka e i' Niskoloz hat mir sie gegeben, ich soll mir durch dieselben helfen, wenn ich in Noth bin. Und ich war wirklich in Noth. Ich leide seit vielen Jahren an der gelbenen Aber.

Der Angeklagte ist zwar bemüht, sich die erhaltenen Schläge als Strafe anrechnen zu lassen, allein der Gerichtshof verurtheilt ihn zu fernern drei Monaten Kerkers.

Beide hier geschilderten Verhandlungen sind nur dadurch merkwürdig, daß die Untersuchungshaft der Angeklagten kaum drei Tage währte.

Die Fortsetzung des Romans „Der Abgrund“ befindet sich auf Seite 9 und 10.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weißkircher.

Offener Sprechsaal. G. SIGL's Getreide- u. Waarenhallen, Budapest, obere Donauzeile Nr. 48. Uebernahme von Getreide, in ganzen Schleppladungen annehmend, aus dem Schiffkörper bis loco Silos (mittels Maschinenbetrieb und zwar: Weizen und Roggen 4 kr., Gerste und Hafer 5 kr. per Zoll-Zentner. Mische per Zelle von 1000 n. d. Megen Fassungsraum 5 fl. per Woche, Affekuranzprämie für je 100 fl. Werth und per Woche 2 1/2 kr. Uebergabe (Maschinenbetrieb) 1/4 kr. per Zoll-Zentner. Bei Berechnung der Lagermiete und Affekuranz werden Bruchtheile einer Woche für voll gerechnet. Die Einlagerung anderer Waarengattungen unterliegen einer speziellen Vereinbarung. Nähere Auskünfte werden bereitwillig ertheilt. Budapest, im September 1874. 9179

Erklärung.

Her Bernhard Pollak jun. veröffentlicht in mehreren hiesigen Journalen eine Erklärung, worin er die im Leitartikel der „Reform“ vom 6. Oktober über das Grenzwaldergeschäft ihm vis à-vis gebrauchten, seiner Ansicht nach „ehrenrührigsten Ausdrücke“ zurückweist, und das geehrte Publikum benachrichtigt, dass er gegen die „Reform“ den Pressprozess einleitet.

Als Verfasser jenes Artikels erkläre ich hiemit, dass Herrn Bernhard Pollak's jun. Behauptung, wonach jener Artikel „sicherlich inspirirt“ ist, der Wahrheit nicht entspricht, denn ich schrieb besagten Artikel aus eigener Initiative und nach eigener Ansicht, ohne über die Angelegenheit mit irgend einem Interessenten, sei es seitens der Banken, sei es seitens der Regierung, persönlich oder indirekt gesprochen zu haben.

Bezüglich des Inhaltes meines Artikels werde ich mich vor dem Gerichte, - nicht Herrn Bernhard Pollak jun. gegenüber verantworten, - und es versteht sich von selbst, dass die Erklärung des Herrn Pollak, respektive sein Prozess, mich in der Ausübung meiner unabhängigen journalistischen Pflichten nicht im mindesten intimidiren wird.

Budapest, den 6. Oktober. Baron Ivor Kaas.

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik folgenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Geschäftsberichte.

* Budapest, 6. Oktober. Witterung schön, Thermometer Mittags 13 Grad Reaumur. Wasserstand abnehmend.

In Getreide ist Nachmittags kein Geschäftsabschluss bekannt geworden.

J. D. Debreczin, 5. Oktober. Gestern ist endlich der so sehnlichst gewünschte und auf den Anbau wie auf die Weintrauben so sehr wohlthunende Regen eingetreten. In Folge des bestehenden Geldmangels war der Verkehr an unserem Länzenmarkt unbedeutend. Abgesehen von den niedrigsten Standpunkt erreicht. Von Produkten waren die Zufuhren nicht bedeutend genug, um einen Debrecziner Markt zu entsprechen, denn in Honig waren kaum 200 Zentner erschienen und wurden mit 25 fl. 50 kr. bis 26 fl. an Lebzelter verkauft.

A. Kriest, 3. Oktober. Bericht der Mehl-Agentur von Karl A. Conigdi. Mehl. Unser Markt hielt sich während der Woche im Allgemeinen in derselben Situation wie in

der vorigen, doch erlitten die Preise eine neuerliche Abchwächung und beschränkten sich die Umsätze fast ausschließlich auf den lokalen und der anliegenden Provinzen Bedarf. Abgeschlossen wurden unter Anderem auch einige Geschäfte auf Lieferung Oktober-November in Nr. 5, 6, 7 der Economie-Mühle zu 10 fl. 50 kr. bis 10 fl. 60 kr., 9 fl. bis 9 fl. 10 kr. und 8 fl. bis 8 fl. 15 kr., ferner in Nr. 6 der Feiner Walzmühle zu 10 fl. in Nr. A, III, IV der Strazig-Mühle zu 12 fl. 40 kr. bis 12 fl. 50 kr., 10 fl. und 8 fl. 50 kr., in Nr. 2 der Kumpfmühle in Krainburg zu 10 fl. 60 kr. bis 10 fl. 70 kr. und aus zweiter Hand in Nr. 4 der hiesigen Dampf-Mühl-Actien-Gesellschaft zu 9 fl. 50 kr. bis 9 fl. 60 kr. sammt Saft. Kleie befindet sich in Gunst. Grobkörnige der Economie-Mühle zu 3 fl. 40 kr. fastlos gehandelt. Aus Ungarn kamen in dieser Woche ungefähr 1000 Zentner an, die für den Lokalmarkt verkauft wurden. Semolina. Wegen Mangel an Vorräthen fest behauptet. Mehl-Import per Bahn vom 24. bis 30. September. Aus Ungarn 1239 Zentner, aus Kroatien 400 Zentner, aus Steiermark und Krain 703 Zentner, aus Görz 4208 Zentner. Kleie aus Ungarn 602 Zentner. Mehl-Export zur See vom 24. bis 30. September. Nach Bahia 2800 Fässer, nach Alexandrien 340 Fässer, nach Griechenland 30 Säcke, nach Istrien, Dalmatien und Albanien 1680 Säcke, nach Fiume und Jugg 318 Säcke.

Verkehr der Zugschiffe.

Am 4. und 5. Oktober.

Angelommen in Budapest: „Nina“ der Brüder Dichtl, bel. in Baja für Moriz Weismann mit 5500 Ztr. Diverse. — „Kolumbus“ der Pannocser Gesellschaft, be-

laden in Pancsova für Russo und Gruber mit 4500 Zentner Weizen und 2800 Ztr. Hafer. — „Mária“ des Jakob Freund und Söhne, bel. in Tolna für eigene Rechnung mit 3250 Ztr. Weizen. — „Erzjébet“ des Salamon Bishid, beladen in D. Földvár für eigene Rechnung mit 3000 Zollstr. Weizen. — „S. Peter“ des Auer und Stern, bel. in Tolna für Jakob Freund und Söhne mit 3000 Zollstr. Weizen. — „Körös“ des David Bishid, bel. in D. Földvár für D. Bishid und Weiss mit 3000 Ztr. Weizen und Gerste.

Transitirt nach Raab: „Cetinje“ des Nikolaus Mikolics, bel. in Neufas für Jakob Bohn mit 6800 Ztr. Hafer. — „Georg“ des Radajovic, bel. in Neufas für eigene Rechnung mit 5500 Ztr. Hafer. — „Jafab“ des Jakob Freund und Söhne, bel. in Kalocsa für eigene Rechnung mit 2800 Ztr. Hafer. — „Banat“ des Michael Kovácsits, bel. in Pancsova für Bishid mit 8000 Ztr. Hafer. — „Jozef“ des Joseph Schleicher, bel. in Böske für eigene Rechnung mit 4000 Ztr. Hafer. — „Kösa“ des Jakob Freund und Söhne, bel. in Baja für eigene Rechnung mit 3200 Ztr. Hafer. — „Herminie“ des Ertnier und Löbl, bel. in Cservenka für eigene Rechnung mit 5800 Ztr. Hafer. — „Adam“ des Moriz Kerstl, bel. in Baja für Weiz mit 3400 Ztr. Hafer.

Wasserstand.

Budapest, 6. Oktober, 4' 1" u. N.
Bregburg, 6. Oktober, 3' 7" u. N.
W. Saiget, 5. Oktober, 1' 9" u. N.
Szatmár, 5. Oktober, 0' 6" u. N.
Tofaj, 5. Oktober, 0' 5" u. N.
Sölnof, 6. Oktober, 1' 9" u. N.
Szegedin, 6. Oktober, 2' 1" u. N.

Witterung.

Trocken.

Ämtliche Notirungen der Pester Waaren- und Effektenbörse vom 6. Okt. 1874.

Table with multiple columns: Fruchtpreise (Weizen, Banat, Theise, Pester Boden, Weissb.), Körner (Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Beps, Hirse), Getreine (Weizen, Mais, Hafer), Effektenkurse (Ungar. Eisenb.-Anl., Staats-Obl., Grundentlast.-Obl., etc.), and various other market data.

Kommunikationen*)

Dampfschiffahrten der k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft:

Table listing steamship routes and schedules for the Danube Steamship Company, including destinations like Wien, Budapest, Szegedin, and Orsova.

Table listing railway routes and schedules for the Schwanenbergrailway, including stations like Wien, Pest, and various regional stops.

*) V. bedeutet die Zeit von Mitternacht bis Mittag und N. von Mittag bis Mitternacht

Nr. 7757.

Erste Siebenbürger Eisenbahn.

Verlosung der Schuldverschreibung.

Bei der am 1. Oktober 1874 in Gegenwart des von der Behörde delegirten Testimonium legale stattgefundenen **fünften** Verlosung der Schuldverschreibungen wurden nachstehende 130 Nummer gezogen und zwar:

401	885	2520	4299	4922	5152	5560	6014	6460	8514	8740	9466	10560	10909	11935	12179	12453	14124	14712
14862	15342	15399	16258	16429	17136	17470	17813	18343	19376	21166	21317	21473	22125	22438	23039	23408	24012	25016
25632	26154	27796	29703	29981	30410	31717	31742	31839	32537	32636	33098	34744	34930	34957	35390	35422	35747	36328
36631	36713	37323	38213	38519	38674	39426	39694	40274	43064	45176	45330	45860	48443	48965	49048	50255	50432	51193
51505	52096	52988	53245	53961	54114	54212	55872	57855	66762	67142	67498	67781	68017	68371	69558	71119	72151	72313
73070	73895	74554	75308	76578	77192	77971	79235	79965	80771	84957	85321	87577	89280	92598	92988	93055	93554	93651
94351	96687	97213	97707	98627	99358	99721	99740	100120	100357	100370	103501	103671	103989	104105	104865			

Die Rückzahlung dieser verlost Obligationen erfolgt am 1. April 1875 ab nach Wahl des Besitzers :
 in **Wien** bei der k. k. priv. österr. Kreditanstalt für Handel und Gewerbe und
 in **Budapest** bei der ung. allg. Kreditbank mit fl. 200 ö. W. in Silber ;
 in **Frankfurt** a/M. bei den Herrn M. A. Rothschild & Söhne und bei dem Bankverein ;
 in **Stuttgart** bei Herrn Pfäum & Comp. und
 in **München** bei der bairischen Verkehrsbank mit 233 1/3 fl. Süddeutsche Währung,
 in **Berlin** bei der Disconto-Gesellschaft und bei dem Bankverein mit 133 1/3 R.-Thaler.

Mit dem 1. April 1875 hört jede weitere Verzinsung dieser verlost Schuldverschreibungen auf, und sind daher bei Einkassirung dieser Schuldverschreibungen auch sämliche bis zu diesem Zeitpunkte noch nicht fällig gewordene, zu denselben gehörigen Zinsen-Coupons mit zurückzustellen, widrigens die fehlenden Coupons vom Kapitalsbetrage in Abzug gebracht werden.

Von den bei früheren Verlosungen gezogenen Obligationen sind noch unbehoben, und zwar :

von der Verlosung per 1. Oktober 1870, Nr.

106	1046	5675	13292	21757	22886	24336	25059	25530	25944	29800	45584	50291	50335	50405	54357	57622	68428	69472	70389	73406	73998	74784	84446	87323
-----	------	------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------

von der Verlosung per 1. Oktober 1871, Nr.

3261	3922	6391	7549	10466	10849	11960	13117	13196	14378	21001	23641	24050	34752	36100	37545	40088	40268	40692
40876	42089	43542	48246	48646	49242	50772	61035	68411	69434	74594	76418	79685	79823	81947	84185	84515	86717	90724
91477	92515	93298	101471	101801	104631	104823												

von der Verlosung per 1. Oktober 1872, Nr.

6510	6585	6906	10306	10317	10330	11974	12419	13147	14552	16051	16920	21515	26181	28659	30753	31080	39327	39855
44398	47821	47830	49296	52711	54751	55577	56995	58251	58769	62376	66332	67711	68574	69243	71541	73366	74215	77557
81154	81189	81408	81538	82364	89764	90213	93490	93561	94986	95189	97679	97683	103350	104882				

von der Verlosung per 1. Oktober 1873, Nr.

397	494	893	898	902	3046	4059	8548	12156	12341	14204	16275	23331	23367	24736	25140	26052	26274	29999	31683	32719	34201	35963	35988	37856	39210	44346	44555	45589	46054
-----	-----	-----	-----	-----	------	------	------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------

von der Verlosung per 1. Oktober 1873, Nr.

48102	48985	49455	50292	50360	50713	51261	51309	52798	53479	53562	54781	54807	54891	56583	57088	57619	58502	58721
60437	63400	65680	66768	67273	68105	70203	70934	73387	94840	76044	76769	77084	77090	79906	81895	84649	85131	85884
87094	87154	91504	91835	91886	92715	95627	97261	98959	99752	99762	100721	102538	102850					

Budapest, am 1. Oktober 1874.

Die General-Direktion.

Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,
 heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten
 jeder Art. 9111

1) Alle Folgen der **Onanie**, als: **Pollutionen**,
 Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die

Impotenz
 (geschwächte Manneskraft);

2) **Harnröhrenflüsse** (noch so veraltete), **syphilitische Geschwüre** der Geschlechtsorgane, und **sekundäre Syphilis** in allen ihren Formen und Verunstaltungen

3) **Strikturen** (Verengerungen der Harnröhre).

4) **Frische und veraltete Schleimflüsse** bei Frauen, den sogenannten **weissen Fluss**, und die daher rührende

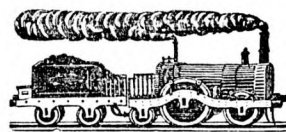
Unfruchtbarkeit.

5) **Hautausschläge.**

6) Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art
 Ordinirt täglich von **10 bis 1 Uhr Mittags**, von **3 bis 5 Uhr Nachmittags**, und von **7 bis 8 Uhr Abends**.

Wohnt: Pest (Ungarn), innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse, im Rottenbiller'schen Hause, I. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden so gleich beantwortet und Medicamente besorgt.



Einführung des deutsch-österreichisch-ungarischen Verbandtarifes und Veränderungen in den Stettin-Norddeutsch- und Nordwest-deutsch-Ungarischen Verbandtarifen.

Mit 1. Oktober l. J. tritt für den Verkehr zwischen **Budapest und Steinbruch** einerseits und **Hamburg, Wittenberge, Lübeck, Berlin und Stettin** andererseits unter der Benennung, **Deutsch-Oesterreichisch-Ungarischer-Verbandverkehr** ein neuer Tarif mit geänderter Waarenklassifikation und theilweise geänderten Sätzen in Kraft.

Mit dem gleichen Datum werden die korrespondirenden Sätze des **Stettin-Pester Verbandtarifes** vom 20. September 1872, des **Norddeutsch-Ungarischen Verbandtarifes** vom 1. Oktober 1873, dann die der **Stettin-Ungarisch und Norddeutsch-Ungarischen Spezialtarife für Getreide** vom 1. August 1874, **ausser Gültigkeit gesetzt**.

Gleichzeitig erfahren die Sätze der **Stettin Norddeutsch- und Nordwestdeutsch-Ungarischen Verbandtarife** vom 1. August 1874, so wie die des **Nordwestdeutsch-Ungarischen Verbandtarifes** vom 1. Juni 1874 wesentliche Modifikationen.

Die neuen Verbandtarife sowohl, als auch die die betreffenden Aenderungen enthaltenden Nachträge, können vom 30. September an bei den gefertigten Direktionen, ferner im Speditions-Bureau der königl. ung. Staatsbahnen (Hochstrasse Nr. 9) sowie in allen Verbandsstationen bezogen werden. 9184

Budapest, im September 1874.

General-Direktion der k. k. priv. Kaschau-Oderberger-Eisenbahn-Gesellschaft.
 Direktion der königl. ungar. Staatsbahnen.

Eine junge feingebildete Pariserin wünscht einige freie Stunden mit Unterricht im Französischen und Englischen auszufüllen. Die besten Referenzen stehen ihr zur Seite. Näheres in der Exped.

M. JÄGERMAYER'S
Gesundheits-Crep-Leibel
 in Wolle.
 k. k. Hof-Wäschhandlung Wien, Stadt, Graben 17.
 Aufträge aus den Provinzen per Nachnahme. *Feine Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Trossen- et Layettes, Damen-Negligées.* 9109

Dem hohen Adel und P. T. Publikum, namentlich den Herren Architekten, Baumeistern und Bauunternehmern die ergebene Mittheilung, dass ich vis-à-vis meinem Porzellengeschäfte.

Wienergasse Nr. 1
in Budapest,
ein Musterlager von:



Ofen, Kaminen, Sparherden, Badewannen, Terracotta-Figuren
besten feuerfesten Ziegel

von der billigsten bis zur feinsten Sorte eröffnet habe und zur geneigten Besichtigung hiermit höflichst einlade.

Achtungsvoll
J. Fischer,
Wienergasse Nr. 1
in Budapest.

8662 11-40

Kundmachung.

Mit Bezugnahme auf d. vollinhaltliche Kundmachung ddo. Budapest, am 18. und 20. August 1874 wird in Folge Anordnung der k. k. Militär-Intendantz unterm 12. Oktober d. J. betreff den Artikel Brod für Simontornya, Hafer für Tolna, Heu und Stroh für die Stationen Budapest, Tolna, Hőgyész, Simontornya, Duna-Földvár, dann Heu allein für die Stationen Szegszárd, Bonyhád, Szent-Lőrincz, ferner unterm 14. Oktober 1874 wegen Sicherstellung der Artikel Brod, Hafer, Heu und Stroh für die Stationen Sárobgárd, Czece, Herczegfalva, Moór, Bodaik und Tabajd, in der hier ortigen k. k. Militär-Haupt-Verpflegs-Magazins-Kanzlei (Ofen, II. Bezirk) 10 Uhr Vormittags eine erneuerte öffentliche Sicherstellungs-Behandlung mittelst mündlichen oder schriftlichen Offerten mit dem Beifügen abgehalten, dass die schriftlichen Offerte bis zum obangesezten Behandlungstage längstens bis 10 Uhr Vormittags überreicht sein müssen.

Die näheren Bedingungen können bei der hierortigen Haupt-Verpflegs-Verwaltung täglich eingesehen werden. 9221

Budapest (Ofen), am 4. Oktober 1874.

K. k. Haupt-Verpflegs-Verwaltung.

Immer glänzend bewährt
American Pilsby, Boldt
Reine Pflanzen-Pillen

Blutreinigung.

Entfernung gestockter schlechter Säfte, Schleime, Rücklässe. Ferner bei weibl. Stockungen, Störungen etc. Näheres siehe Anweisung. 1 Sch. 65 Pill. 1 fl. 50 kr. Central-Depot. Droguerie medicinale A. H. BOLDT in Genf. Niederlagen in 685 Städten.

In Pest bei: **Josef v. Török** Apotheker, Königsgasse Nr. 7. so wie auch bei **Franz Formágyi** Apotheke, Széchenyi-Promenade 25. Ferner in Ofen bei **Ed. Wlassek**; Szegedln bei **Kiss Stuhlweissenb.**; bei **Diebálai Temesvár** bei **Pecher**; Erlau bei **Köllner**; Kronstadt bei **Fabrik** etc. etc.

• Es existiren Nachahmungen. 7989

Agenten-Gesuch.

Zum Absatz eines leicht und überall veräußerten Artikels, wozu keine kaufmännischen Kenntnisse nötig sind, werden Agenten gegen hohe Provision gesucht.

Reflektanten belieben ihre Adresse in deutscher Sprache unter Chiffre **K. L. 39** an die Expedition dieser Zeitung zur Beförderung franco einzusenden. 9215-2

Königl. ung. Staats-Eisenbahnen.



Offertauschreibung.

Von Seite der k. ung. Staatseisenbahnen wird hiemit auf die dreijährige Lieferung von Dienstkleidern die öffentliche Offertverhandlung ausgeschrieben.

Die Kleidersorten sind folgende:

- 2100 Attila verschiedener Klassen,
- 1400 Wollblousen,
- 5000 Leinenblousen, 9197
- 6400 Tuchhosen,
- 600 Tuchpelze,
- 600 Sommerpaletots und
- 1400 Lodenpaletots.

Es werden auch auf nachstehende Gruppen lautende Offerte angenommen, und zwar:

- I. Attila, Woll- und Leinenblousen,
- II. Tuchhosen und
- III. Tuchpelze, Sommer- und Lodenpaletots.

Die mit 50 kr. Stempel versehenen u. gesiegelten Offerte sind mit der Aufschrift „Offert zur Zahl 39783“ bis 30. November 1874, 12 Uhr Mittags, bei unserem Generalsekretariate (Üllőerstrasse Nr. 5, I. Stock) einzureichen.

Als Vadium sind zur I. Gruppe 2600 fl., zur II. Gruppe 1800 fl. und zur III. Gruppe 2500 fl. entweder in baarem Gelde oder in ungar. Staatspapieren, oder schliesslich in Prioritäts-Obligationen solcher Eisenbahnen, welche vom Staate Zinsgarantie geniessen und dem Verkehre schon gänzlich übergeben sind, nach dem Tages-Course berechnet, an dem der Verhandlung vorhergehenden Tage bis 12 Uhr Mittags bei unserer Hauptkasse zu erlegen, und ist der Erlag auf dem Couvert des Offertes bestätigen zu lassen.

Offerte ohne Vadium werden nicht berücksichtigt.

Die zu den Kleidern zu verwendenden Stoffmuster, so auch die näheren Offert- und Lieferungsbedingungen, welche Letztere auf Verlangen auch ausgefolgt oder zugesendet werden, können täglich von 9—2 Uhr in unserer Material-Verwaltung (Üllőerstrasse Nr. 5, III. Stock) eingesehen werden.

Budapest, am 25. September 1874.

Die Direktion der k. ung. Staatseisenbahnen.

Dr. Schwaiger's
Vegetabilien-Extrakt

heilt gegen Garantie gründlich, selbst veraltete Mannschwäche binnen vier Wochen; alle anderen Geschlechtskrankheiten, sowohl männlich als weiblich, in kürzester Zeit. Flacon 2 fl. 6. W. nebst Gebrauchsanweisung und Korrespondenz direkt gegen Baareinsendung des Betrages oder per Nachnahme durch

Dr. Schwaiger
Wien, VII, Schottenfeldgasse 60.
Ersucht um deutliche Adressangabe.

Nur schnelle und gründliche Heilung verhütet die Folgeübel!

Geheime Krankheiten
und die

IMPOTENZ
(geschwächte Manneskraft),
so auch Hautausschläge, Harnbeschwerden, Harnröhrenflüsse (selbst die hartnäckigsten), Strikturen, syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und sekundäre Syphilis, frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, sowie alle Folgen der Onanie, als: Pollutionen etc. werden nach einer in Militär- und Civilspitalern in unzähligen Fällen glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges stannend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von

J. WEISS,
prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Haupt-Spital allhier, ordentl. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften. Inhaber dergoldenen Medaille mit der Krone, versehen mit dem Bildniss König Leopold II. von Belgien.

Ordinations-Anstalt:
Innere Stadt, Ecke Hatvanergasse und Landstrasse im Hause „Café zum Zrinyi“.
Täglich von 7—10 Uhr Vor- und v. 1 bis 4 Uhr Nachm. und von 7—8 Uhr abends.
Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separirt. Honorirten Briefen wird entsprochen.

Größte Sensation machen
die seit 1862 durch viele 1000 Erfolge anerkannten kais. kön. österreichisch und kön. ungarisch privilegirten, allein echten

Kammfett-Präparate,
das beste Mittel
zum Wachstum und zur Erhaltung der Kopfschneise,

von
Wilhelm Abt,
Parfumeur und Friseur in Wien.

Das seit Jahrhunderten bekannte, aber schwer zu gewinnende, von dem Gefertigten chemisch gereinigte und filtrirte, medizinisch gepöhlte Kammfett, welches noch nie als reiner Toilette-Gegenstand zu bekommen war, befördert durch seine eminenten Eigenschaften den Haarwuchs, stärkt die Haarswurzel und beseitigt das Ausfallen der Haare gänzlich. Die Wirkungen desselben sind überraschend. Ich unterlasse daher jede weitere Anpreisung, denn der höchste Erfolg, worüber viele 1000 Anerkennungen und Dankbeste Zeugnisse.

Preis im Detail:
Ein elegant eingerichteter Carton mit 5 Stück von meinem k. k. priv. Kammfett-Präparaten sortirt, zur Zierde für jedes Toilette-Tischchen für Herren und Damen 3 fl. 1 Flacon rein filtrirtes Kammfett-Oel mit oder ohne Parfum 1 fl. Als Pomade per Tiegeln mit elegantem Ausstattung 50 kr., als Cosmétique 50 kr. Kammfett-Pomade zum Schwarz- und Braunfärben der Haare in Alabasterglas per Tiegeln 1 fl., als Cosmétique 50 kr.; Bartweiss blond, braun oder schwarz 25 kr.

Tausende junge Männer
verdanen ihren schönen Bart meinem

Bart-Erzeugungs-Mittel.
Diese Erfindung stellt alle bisher existirenden dieser Art in den Hintergrund, schon nach dem Gebrauch des ersten Tiegels ist der Erfolg überraschend.
Ein Tiegeln dieses bewährten Bartzeugungsmittele sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.80

Schönheitsmilch.
oder
Hautverschönerungs-Mittel.
Die Wirkung beruht auf Grundlage der neuesten wissenschaftlichen Forschungen und heilt auch schnell und sicher nach den Blättern die Flecken und Narben, und verdient daher zu diesem Zwecke eine besondere Aufmerksamkeit. Flacon 1 fl. 6. W.

• Auswärtige Bestellungen werden gegen den eingeschickten Betrag nebst 20 kr. Emballage oder mit Postnachnahme schnellstens befördert.

Haupt-Versendungs-Depot en gros & en détail:
In meinen Frisir-Salons: Stadt, verlängerte Kärntnerstrasse Nr. 51, und Fabrik: Neubaugasse Nr. 70; ferner in den meisten renommirten Apotheken in Wien. Depots in Pest bei Herrn Jos. v. Török, Apotheker; A. Schadeberg, Friseur; J. Kertész & Eisert; Arad J. Schwelengreber; Armin Elias und Herrn. Elias; Komorn N. Kirchner, Apotheker; Kaposvár Jak. Kohn; Debreczin Ferenczy & Luchs; Esseg Kaiser & Comp.; Fünfkirchen Wilhelm Zsolnay; Hermannstadt Dr. Kaiser, Apotheker; Klausenburg J. Wolf, Apotheker; Odenburg A. Mezey, Apotheker; Pápa; M. Lamberger; Presburg J. Westerlöw, F. Heinrici, J. Stöger & Sohn; Raab S. Ferencz; Schennitz J. Vitkovics; Szegedin F. Weiglein; Tyrnau H. Stanzl; Zombor E. Galé, ferner in den meisten Apotheken in den Provinzen wie auch im Auslande. 9160

Alle meine Präparate sind, um jeder Fälschung vorzubeugen, mit meiner behördlich protokollierten Schutzmarke versehen, und die p. t. Käufer werden ersucht, bei allfälligem Bedarfe ausdrücklich **WILHELM ABT'S** Erzeugnisse zu verlangen.

Wilhelm Abt,
Friseur, Parfumeur und Inhaber mehrerer k. k. Privilegien und ehrenvoller Anerkennungen in Wien.

So eben ist erschienen die 34. Aufl. des weitbekanntesten, lehrreichen Buchs

Der persönliche Schutz
für jeden Mann jeden Alters von Laurentius. In fünfzig Kapiteln. Zusammenfassend bewährte Hilfe und Rettung in jeder Gefahr (Erfahrung) von

Schwäche-
anziehenden männl. Geschlechtes, Reizung, etc. etc. den Folgen verrückter Onanie und geschlechtlicher Excesse. Jede Buchhandlung, in Pest von Ludwig Hofel, Rathgasse, zu beziehen. Preis 2 fl. 30 kr.

• Für den schwachen Mann und Jungling. — Kleiner Subtilis. — Unter dem Titel: Jugendfreund, Selbsterhaltung und Aehnliches in den verschiedensten Sprachen vor (in deutschen, schweizerischen, russischen und italienischen), welche gleichfalls durch den Buchhandel zu beziehen sind.

Original-Ausgabe von Laurentius zu bekommen, welche einen Octav-Band von 302 Seiten mit 60 anatom. Abbildungen in Stahlstich bildet und mit dem Titel: „Lehrbuch des Verfassers“ versehen ist.

Nota bene. — Von meinem Bunde liegen bereits 4 Uebersetzungen in fremden Sprachen vor (in deutschen, schweizerischen, russischen und italienischen), welche gleichfalls durch den Buchhandel zu beziehen sind.

Brüder Ranzenberger's
Schirm-Fabrik,
Budapest, gegründet 1834.
Detail: Wainergasse 14 vis-à-vis dem Kronen-Kaffeehause.
Fabrik en gros: Raliergasse, Leobay, Jásó's Park.

REGENSCHIRMER
aus feinem Koperstoff fl. 2. aus englischem Banelia mit Seiden-Borden Stheilig fl. 3. detto 12theilig fl. 4. feine Seidenregenschirme Stheilig von fl. 5 aufwärts, detto 12theilig von fl. 6 aufwärts. Damenregenschirme aus Seide von fl. 5 aufwärts. Neuschirme aus feinstem Doppel-Seidenstoff von fl. 7.50 aufwärts.

Aufträge aus der Provinz werden gegen Nachnahme ausgeführt. Engros-Käufer angemessenen Rabatt. 9185

Die
Seeger'sche Fabrik
landwirthschaftlicher
Maschinen
in Augsburg (Baiern)

sucht für ihre äusserst soliden und praktisch gebauten Dreschmaschinen mit Patzerei, Dreschmaschinen mit Schüttler, Futterschneidemaschinen, Scheiben-, Bock- und liegende Göpel solide Abnehmer. 8962

Vergnügungs-Anzeiger.

NEMZETI SZINHÁZ.

Budapest, Szerdán, oktober 7-én 1874.

III. Richárd király.

Tragödie 5 felv. Irta Shakespeare.

Table listing cast members and roles for 'Richard the Third'.

Kezdete 7 óraker.

ISTVÁNTÉRI SZINHÁZ.

Budapest, Szerdán oktober 7-én 1874.

Kopunoviczné Laura fellépte

Dumenoir Roger 1793.

Franzia szimmi 5 felvonásban Irta. Marlin ford. X. Kezdete 7 óraker.

Deutsches Theater am Herminenplatz.

Mittwoch, den 7. Oktober 1874.

Gastvorstellung des Gesangs-komikers S. Carl Schlessinger

„JAVOTTE“.

Komische Operette.

In Vorbereitung:

Marietta, die Kunststreicherin,

Genrebild mit Gesang in 5 Abtheilungen von Joseph Doppler.

Deutsches Theater in Budapest.

Unter der artistischen Leitung des Fr. Feldmann.

Mittwoch, den 7. Oktober 1874.

Gastspiel des Herrn Robert vom Stadttheater in Wien und der Frau Mathes-Mödel:

URIEL ACOSTA.

Table listing cast members and roles for 'Uriel Acosta'.

Morgen, Donnerstag, den 8. September 1874.

Der Graf von Hammerstein.

Schauspiel in 5 Akten von A. Wilbrandt.

Kassa-Eröffnung halb 7 Uhr. — Anfang 7 Uhr.

Letzte Woche!

CIRCUS RENZ.

Stephansplatz.

Am Dienstag, den 13. Oktober, findet hier selbst die letzte Vorstellung statt.

Mittwoch, den 7. Oktober 1874.

Grande Soirée équestre

oder das Vorführen und Reiten von 13 meiner schönsten und best dressirten Pferde.

Die 4 fache Fahrschule von 4 Herren mit 8 Schulpferden. Die Schulpferde Camillus und Actöon. Der arabische Schimmelhengst Hedrog. Das Schulpferd Dahala. Das Springsperd Andhalla. Akademische Voltige von Frau Oceana Renz.

Sneewittchen.

Pantomime in 5 Tableauz,

nach dem gleichnamigen Märchen für den Circus neu bearbeitet und in Szene gesetzt von Direktor E. Renz.

Die vorkommenden Tänze und Gruppierungen ausgeführt von 120 Personen.

Die Ausstattung: Kostüme, Requisiten, Dekorationen und Equipagen neu.

Anfang halb 8 Uhr.

Samstag, den 11. Oktober 2 Vorstellungen, um 4, und um 7 1/2 Uhr.

Montag, den 12. Oktober, vorletzte Vorstellung.

Dienstag, den 13. Oktober, Abschieds-Vorstellung.

E. RENZ,

Direktor.

Kunst, Theater und Literatur.

* Von der „deutschen Rundschau“, herausgegeben von Julius Rodenberg, ist uns heute das 1. Heft mit dem von uns bereits bei einer früheren Gelegenheit angezeigten Inhalt erschienen. Die neue periodische Schrift erinnert mit ihrer äußeren Ausstattung an die „Revue des deux mondes“ und repräsentirt mit ihrem gebiegenen reichen Inhalt den gegenwärtigen Stand der deutschen poetischen und wissenschaftlichen Literatur in würdiger Weise. Indem wir uns vorbehalten, auf diese hervorragende Bereicherung der periodischen Literatur zurückzukommen, erwähnen wir vorläufig, daß die Firma F. A. Schönermann in Wien die Hauptagentur der „deutschen Rundschau“ für Oesterreich ist.

* Die nächste Novität des Theaters auf dem Herminenplatz ist das Lebensbild „Marietta, die Kunststreicherin“ von Joh. Doppler, welches in Wien mit größtem Beifalle gegeben wurde und wird der Gesangs-komiker Herr Schlessinger sich in demselben als falscher „August“ produziren. — Außer dem Genannten sind darin die Damen: Paulmann, Kuf, Weidl — die Herren: Guttmann, Hamno, Kammanf, Kömmler und Walter hervorragend beschäftigt.

* Aus Dedenburg melden die dortigen „Nachrichten“ unterm 4. d. folgenden Unfall im Theater: Als vorgestern die Vorstellung von Zdenkows: „Großherzogin von Gerolstein“ beginnen sollte, nämlich gegen 7 Uhr Abends, wurde das Aufziehen des die Bühne abschließenden, eisendrahtnen Sicherheits-Vorhanges, welcher über Nacht zum Schutz gegen Feuersgefahr herabgelassen wird, angeordnet. Beim Dinaufwinden desselben aber rissen die Stricke und der viele Zeitverlorene Vorhang fiel mit weithin tönendem Gepolter und eine dicke Staubwolke aufwirbelnd auf das Podium der Bühne zurück. Das Emporheben desselben konnte bei dessen enormem Gewicht nicht mehr allsogleich bewerkstelligt werden und zwar um so weniger, als das Befestigen neuer Seile an die Winden eine schwierige Manipulation ist. Es sah sich denn der Herr Theaterdirektor Ludwig unliebsam veranlaßt, den zum Theil bereits erschienenen Zuschauern das Unterbleiben der Vorstellung ankündigen zu lassen und es ihnen zugleich freizustellen, entweder ihr Eintrittsgeld zurück zu nehmen, oder aber die betreffenden Karten zur Vorstellung des nächsten Tages „Chantale“ zu benützen. Eine Verlegung der zum Theater gehörenden Personen wäre wahrscheinlich selbst dann nicht eingetreten, wenn sich auch deren, gerade zur Zeit als der Vorhang hernieder sank, auf dem Bühnenraum befunden haben würden, denn obgleich das Reissen der durch die eisernen Winden einer allzustarken Reibung ausgesetzten Stricke unversehblich geschah, fiel dennoch die Courtine ziemlich langsam, so daß Jedermann Zeit gehabt hätte, dem Falle auszuweichen. Dagegen aber hätte die bedeutende Last des herabgestürzten Objectes leicht den Gasbehälter treffen und diesen durch den Druck sprengen können, wodurch natürlich Feuer und unabsehbares Unglück angerichtet worden wäre. Glücklicherweise trat jedoch solche Gefahr nicht ein. Ein Wigbold meinte, es sei ein böses Omen, wenn schon bei Beginn der Theater Saison „alle Stricke reissen.“

* Im Verlage von Samuel Jilshy ist eine Serie von Büchern zum Rechnen-Unterricht, theils in der Form von Leitfäden für Lehrer, theils in der Form von Handbüchern für Schüler erschienen. Der Autor aller dieser in ungarischer Sprache abgefaßten Werke ist der Direktor, Herr Johann Madjara.

* In Baden ist am 4. d. das Grillparzer-Denkmal feierlich enthüllt worden. Grillparzer's Lieblingsaufenthalt war der Badener Park und hier wurde auch das Denkmal für ihn errichtet. Ein schattiger Weg, in welchem der Dichter täglich zu Luftwandeln pflegte, führt seit längerer Zeit schon den Namen Grillparzer-Allee und am Ende derselben, in

Augenscheinlich sprangen ihre Ideen ab von dem, was sie bisher beschäftigt, und sie erhob sich ein wenig, indem sie lachend sagte:

Frau Gräfin! Herr von Montrel! wo haben Sie diesen Titel für mich aufgefunden? Mein Gemahl stammte zwar von guter Familie, aber Graf! Ha! Ha! Ha!

Denn indem Ferdinand der armen Geisteskranken dieses Prädikat gab, beabsichtigte er einfach, ihren Gedanken eine veränderte Richtung zu geben. Er erwiderte daher ernsthaft:

Ah! Madame, bei so viel Adel und Distinktion in Ihrem Wesen konnte ich nicht anders, als vermuthen. . . Aber, wollen Sie mir nicht die Ehre gönnen, Sie nach Ihrem Schlosse zurückzubegleiten?

Die arme, alte Frau erhob sich vollends.

Gewiß! Nur. . . und sie blickte schüchtern um, wenn wir ihnen wieder begegnen? . . .

Wen meinen Sie da, Madame?

Sie wissen ja. . . die Elenden, die mich mit Dolchen und Pistolen hier in den Bergen verfolgt haben!

Ah! Sie sprechen von den Leuten, die eben im Thalkreis da unten sich herumgetrieben haben?

Freilich, freilich! sind Sie ihnen etwa auch begegnet, Graf?

Ja wohl! Und da sie mir großes Mißtrauen einflößten, so bin ich mit meinem Alpenstock hier, mit dem schweren Eisenbeschlage, wie Sie ihn sehen, über sie hergefallen und habe Einige zu Boden geworfen, daß sie nicht wieder aufstanden. . . die Andern haben die Flucht ergriffen. Fürchten Sie nichts, so lange ich in Ihrer Nähe bin, Madame!

Die Fressinnige brach in ein lautes Lachen aus.

Bravo! rief sie, in die Hände klatschend! Ich wußt' es längst, daß Sie ein tapferer Ritter seien! Nun es sich so verhält, stelle ich mich mit allem Vertrauen unter Ihren Schutz, Graf Montrel!

Und mit affectirter Grazie reichte sie ihm die Hand, als sollte er sie in mitten eines glänzenden Ballfestes zu irgend einer Polonaise oder Quadrille führen, inebst auch er die Manieren eines galanten Tänzers annahm.

Es konnte keinen traurigeren Gegensatz zu dieser ganzen Scene geben, als

Sie mir nur noch, ob Ihre arme Mutter in solchem Paroxysmus der Geistes-zerrüttung Art und Wesen der Dame von Welt beibehält oder hierin zu wechseln pflegt. . .

Es ist ein Hauptmerkmal ihres Wahnsinns, entgegnete die Tochter, daß sie sich stets in seiner Gesellschaft wähnt. . .

Genug, ich habe eine Idee, fügte der Graf hinzu, und wandte sich zum Gehen; es ist kein Zweifel, daß ich sie Ihnen wohlbehalten in die Arme führen werde.

Herr, sagte jetzt vortretend einer der Landleute, die mit herauf gekommen waren und der ihn beim Arme faßte, nehmen Sie sich in Acht! Der Vorsprung da oben ist nicht sicher; ich habe deutlich bemerkt, wie er vorhin wankte, als der Stein herabfollerte und die alte Frau darüber hingehuscht ist. Das Felsstück da droben scheint nur mehr durch ein Wunder zu halten, und wenn Sie da hinauf klettern, so kann's geschehen, daß Sie mit sammt der alten Dame. . .

Cäcilie stieß einen Schrei des Entsetzens aus. Montrel wehrte ihr mit der Hand ab und blickte dann scharf nach dem Felsvorsprunge; sein geübtes und erfahrenes Auge erkannte alsbald, daß der Mann nicht Unrecht habe und hier in der That einige Gefahr zu befürchten wäre. Der Fels, auf dem eine Erdschichte lagerte, die eine Art Böschung bildete, schien unterwaschen und hatte das Gleichgewicht verloren; die mindeste Erschütterung konnte ihn in die Tiefe stürzen, gleichwie mit all den Blöcken gesehen, die den Boden des Thalkreises hier oben bedekte. Um aber zur Wahnsinnigen, die sich oben verborgen hatte, zu gelangen mußte Montrel den schwanken Fels erklimmen.

Der Graf verrieth indeß keinerlei Unruhe.

Dank' Euch, guter Vater, für die freundliche Warnung, sprach er lächelnd zu dem Landmann; aber der Felsblock steht da, Jahrhundert um Jahrhundert; vielleicht hält er noch die paar Minuten aus, die ich droben zubringe. . . Indes werde ich vorsichtig sein!

Der Bauer zuckte die Achseln, als ob er seinem Gewissen Genüge gethan, indem er den Grafen warnte, und dieser eilte der gefährlichen Stelle zu.

dem kleinen Koudean, wurde das Monument aufgestellt, eine Büste aus Erz auf einem niedrigen Sockel aus grauem Marmor, von den Bildhauern Schrödl und Streschnat angefertigt. Zur feierlichen Enthüllung dieses Denkmals hatten sich die treuen Freunde Grillparzer's, die Schwestern Fröhlich, Dr. Laube aus Wien, die Reichsraths-Abgeordneten Giska und Berger, die Generale Vilia Herbert und Schneider mit dem Badener Offizierskorps, Bezirkshauptmann v. Müllenau, der Gemeinderath von Baden, der Männergesang-Verein, die Mitglieder des Theaters, die Turner und Feuerwehrmänner und die Bewohner Badens in großer Zahl eingefunden. Selbstverständlich fehlten die Bildhauer Schrödl und Streschnat nicht, die das Werk geliefert.

* Der Verein zur Gründung eines rumänischen National-Theaters hat am 26. und 27. v. M. im rumänischen Kasino zu Dravica eine Generalversammlung abgehalten, welche, wie von dort gemeldet wird, insofern ein günstiges Ergebnis lieferte, als der Verein einen Zuwachs von 4 lebenslänglichen und 35 unterstützenden Mitgliedern erhielt, deren Beiträge ein Kapital von ungefahr 1800 fl. repräsentiren. Ferner wurde beschlossen, auf die Dauer von drei Jahren in Dravica eine Filiale des Vereins zu errichten, um dem Zwecke weitere Hilfsquellen zu verschaffen und so das Werk nach Kräften zu fördern. — Auch der am 27. September im Saale des Gasthauses zur „Ungarischen Krone“ stattgehabte „Ball“, welcher sehr glänzend ausfiel, erzielte einen Reinertrag von 200 fl., welcher ebenfalls diesem Zwecke zufließt.

* Ueber Land und Meer — der Titel dieser prächtigen illustrierten Zeitschrift, die bereits ihren siebenzehnten Jahrgang beginnt ist heute keine Phrase mehr: sie hat ihren Weg weit über Land und Meer gefunden und erfüllt ihren internationalen Beruf im vollsten Sinne des Wortes. Während sie das Unterhaltende suchende Publikum mit reichlichem Stoffe versieht, und stets die besten Namen deutscher Romanciers und Novellisten um sich zu versammeln mußte, hält sie treulich mit der Geschichte des Tages in Bild und Wort, mit der Feder und dem Crayon Schritt und bietet eine illustrierte Geschichte unserer Zeit, die auch über den Augenblick hinaus ihren Werth behält, und was nicht in großen Jagen zu schildern ist, führt sie in den sorgfältig gewählten, nichts für den Gebildeten Wichtiges vermissenden Notizblättern dem Leser zu, der, angenehm unterhalten, stets auf dem neuesten Standpunkte steht. Dabei ist „Ueber Land und Meer“ immer darauf bedacht, die Leser durch eine Erscheinung von hervorragender Bedeutung zu überraschen: so mit dem neuen Jahrgange durch die im höchsten Grade interessanten und fesselnden Memoiren der Prinzessin Salm-Salm, die uns den amerikanischen, mexikanischen und deutschen Krieg mit ihrer eleganten Feder schildert und eine Fülle von pittoresken Detail bringt. Aber auch durch die Pracht der Bilder, die von je dieses Journals Vorzug war, zeichnet sich der neue Jahrgang wieder ganz besonders aus.

* Ueber einen Streit über eine Operettenfängerin berichtet die „Temesvárer Ztg.“: „Wie einst zwischen Troja und den achaischen Städten um den Besitz Helena's, so sind jetzt zwischen Temesvár und Amsterdam grimmige Zwistigkeiten um den der Operettenfängerin Fräulein Hild ausgebrochen. Diese geschickte Dame hat nämlich für die gegenwärtige Theater Saison mit der Direktion Seiffert und Van Snel in Amsterdam einen Engagementvertrag abgeschlossen und ihre Garderobe dorthin abgeben lassen, was sie jedoch nicht abhielt, auch mit Herrn Böcs in Temesvár einen ähnlichen Vertrag einzugehen und pünktlich hier in Temesvár einzutreffen. Nun besitzt Amsterdam die Garderobe, Temesvár aber die Person der Künstlerin. Keine der beiden Städte will nachgeben und vergebens haben sich Stadthauptmannschaft, Stadthouderat und Konsulate bemüht, die Affaire zu ordnen, was um so schwieriger ist, als jeder Anhaltspunkt dafür fehlt, ob das kompetente Forum für die Angelegenheit in Holland oder in Temesvár zu suchen sei. Mittlerweile kann Fräulein Hild nicht auftreten, da sie keine Garderobe hat, und dieselbe, wie das österr.-ungar. Konsulat in Amsterdam der Temesvárer Stadthauptmannschaft mittheilte, nur im Prozeßwege zu erlangen ist. Frage: „Wer soll den Prozeß führen, und wo ist derselbe einzuleiten?“

* Professor Reinhold Wegas hat bekanntlich die diesjährige Kunstausstellung in Berlin mit einem Modell „Merkur im Psyche“ geehrt, welches Kenner und Laien zugleich fesselt. Er hat jedoch den Auftrag erhalten, dasselbe für die Berliner Nationalgalerie in Marmor auszuführen, nachdem ihm seitens des preussischen Ministeriums der von ihm geforderte Preis von 15,000 Thaler ohne Weiteres bewilligt worden war. Dieser Tage ist nun der Meister nach Carrara abgereist, um in den dortigen Marmorbrüchen das nöthige Material zur Ausführung dieses Werkes, sowie des gleichfalls ausgestellt von Herrn Stroussberg bestellten Grabmonuments, selbst zu wählen und zu kaufen. Die Nationalgalerie wird nach dem Ausspruch der Kenner durch die Erwerbung des genannten Werkes um die beste Schöpfung des genialen Künstlers reicher.

Fremdenliste.

Hotel Königin von England. Graf L. Serényi, Gutsbesitzer von Kaschau. — Baron L. Alaj, Gutsbesitzer von Arad. — Baronin E. Wistrom, Gutsbesitzerin von Wien. — C. v. Gyökö, Gutsbesitzer von Preßburg. — C. v. Jospovich, v. Gyökö, Gutsbesitzer von Agram. — Dr. A. v. Végby, Privatier von Wien. — S. Ritter v. Bauer, Bank-Direktor von Wien. — C. Doma, Ingenieur von Brünn. — Dr. M. Molnár, Advokat von Segedin. — F. Magay, Direktors-Gattin von Raab. — M. Kaiser, Privatier von Palanka. — K. Maximowits, Jurist von Jombor. — G. Pfanner, Fabrikant von Münden. — K. C. Greb, Fabrikant von Frankfurt. — H. Kaiser, Privatier von Berlin. — C. Veringer, Kaufmann von Wien. — J. Wallis, Kaufmann von Wien. — S. Kostics, Kaufmann von Jombor. — J. Dada, Kaufmann von T. Becke.

Hotel Königin Elisabeth. Gräfin Laszansky, geb. Esterházy, von Raab. — L. Karady, Gutsbesitzer von Karzag. — Gy. Szijardo, Gutsbesitzer von Szob. — B. Karomlath, Gutsbesitzer von Neesemet. — F. Vojany, Gutsbesitzer von Gont. — M. Mocsary, Gutsbesitzer von Nagysalu. — J. Sülics, Privatier von Kaposvár. — J. Martolose, Privatier von Kaposvár. — F. Ohn, Privatier von Moravicza. — Frau J. Szabó, Privatier von Moravicza. — S. Pils, Privatier von St.-Imre. — L. Farkas, Privatier von Komorn. — S. Böcksföldy, Privatier von Marmaros. — J. Földy, H.-Major von Arad. — A. Hauser, H.-Oberst von Arad. — J. Marinlath, H.-Rittmeister von Arad. — B. Kapoly, k. k. Oberlieutenant von Kaposvár. — S. Vary, Geistlicher von Tóthfalu. — St. Babocs, Kandidat von Gyuffa. — W. Pataky, Apotheker von Somogy.

Hotel König von Ungarn. A. Kohn, Gutsbesitzer von N.-Sombat. — J. Huber, Gutsbesitzer von Somogy. — J. Neßtor, Advokat von St.-Georgen. — S. Báföldy, Advokat von Großwardein. — J. Kereke, Advokat von Mohács. — C. Hentschel, Fabrikant von Margarethenborf. — F. Hermann, Disponent von Wien. — F. Kohn, Disponent von Wien. — F. Hadel, Pfarrer von Tiba. — P. Szabó, Pfarrer von Baja. — T. Lancy, Ingenieur von Erlau. — A. Lichmann, Ingenieur von Marmaros. — G. Fleischer, Direktor von Raab. — S. Lindemann, Agent von Wien. — L. Schwarz, Hauptschullehrer von Kaschau. — J. Bék, Kaufmann von Alba. — J. Deutsch, Kaufmann von Alba. — M. Mayer, Kaufmann von Ladenbach. — C. Fischer, Kaufmann von Wien. — G. Seydel, Kaufmann von Leipzig. — J. Steiner, Kaufmann von Marzali. — M. Ferch, Geschäftsleiter von Salzburg. — M. Groß, Gutsbesitzerin von Alba. — E. Glischer, Privatier von Gálmik. — M. Baranyai, Jurist von Csakathurn. — J. Kugler, Privatier von Oesterreich.

Hotel Debreczin in Ofen. B. Weiß, Gutsbesitzerin von Hof-Szabady. — J. Hathy, Baumeister von Raab. — Lichtenstein, Doktor von Graz. — J. Weinberger, Kaufmann von Debenburg. — A. Csöfi, Geflügelhändler von Eisenstadt. — F. Reimer, Juwelier von Wien. — F. Katurer, Reisender von Triest. — M. Rosenzweig, Geschäftsmann von Beszprim. — A. Fajoly, Maurermeister von Temesvár. — J. Müdry,

Holzhandler von Bistritz. — J. Schöbl, Dekonom von Számbel. — J. Freischütz, Wirth von Neuhaj. — P. Pacsirta, Notár von Bácsfa.

Hotel Pannonia. G. Karady, Gutsbesitzer von Fél-egyház. — S. Kendei, Gutsbesitzer von Keryes. — S. Burger, Gutsbesitzer von Miskolc. — S. Zaturecky, Gutsbesitzer von T. Szele. — L. Polgár, Gutsbesitzer von Zegnyvernek. — P. Lujanyi, Gutsbesitzer von Tórtel. — L. Kassa, Gutsbesitzer von Belényes. — J. Jassa, Gutsbesitzer von Belényes. — G. Nedeczky, Gutsbesitzer von Csécsé. — A. Csajtos, Gutsbesitzer von Bogár. — Frau Szondi, Gutsbesitzerin von Deés. — A. Szafal, Gutsbesitzer von Zádorhá. — J. Sif, Privatier von Ujhely. — L. Blaszkovic, Privatier von Ujhely.

Hotel Frohner. S. Frankel, Gutsbesitzer von Göva. — L. Lázár, Dekonom von Szentes. — J. Csifos, Advokat von M.-Szeged. — J. Pollacsek, Unternehmer von Gr. Karoly. — F. Hochweber, Kaufmann von Leipzig. — H. Müller, Kaufmann von Wien. — A. Schifner, Kaufmann von Wien. — F. Goldstein, Kaufmann von Wien. — T. Holländer, Kaufmann von Kaschau. — J. Flachbart, Kaufmann von Kaschau. — L. Herzog, Kaufmann von Eßegg. — L. Graner, Kaufmann von Waizen.

Hotel Jägerhorn. N. Juhász, Gutsbesitzer von Szabolcs. — C. Lóth, Gutsbesitzer von Szeghárd. — D. Schmieb, Gutsbesitzer von Göndör. — J. Kutasfy, Gutsbesitzer von Beszprim. — N. Morzsa, Honv. Kapitán von Ungarn. — J. Noel, Doktor von Weil. — J. Ujváry, Ingenieur von Tolnan. — N. Batfouhly, Notár von N.-Megyer. — A. Ráth, Kaufmann von Jombor. — N. Fabián, Kaufmann von Wien. — N. Fejner, Kaufmann von Wien.

Hotel National. J. Szentpály, Ablegat von Palmi. — C. Szabó, Gutsbesitzer von Beszprim. — J. Tóth, Gutsbesitzer von Jeleb. — A. Kising, Kaufmann von Wien. — D. Száky, Kaufmann von Komorn. — J. Rosenzweig, Kaufmann von Waizen. — F. Frenó, Pfarrer von St.-Péter. — G. Bencze, Advokat von Pens. — B. Jovanovics, Professor von Semlin. — A. Reich, Buchhalter von Raab.

Grand Hotel Orient. P. Hajinger, Gutsbesitzer von Gömörös. — A. Löwischer, Privatier von Mohács. — P. Horváth, Privatier von Nyireggház. — B. Galassy, Privatier von Ungarn. — K. Kombof, Ingenieur von Raibach. — B. Melius, Beamter von Gr.-Warden. — A. Stöckl, Reisender von Ungarn. — S. Kevety, Jurist von Keutra. — H. Lur, Erzherzogin von Petersburg. — A. Dnejer, Pächter von Mohács. — F. Rudolf, Kaufmann von Debenburg. — A. Swoboda, Kaufmann von Debenburg.

Hotel weißer Schwan. C. Ruberl, Gutsbesitzer von Nyireggház. — N. Kimpfl, Privatier von Göthen. — C. Klein, Dekonom von Miskolc. — C. Wisnay, Dekonom von J.-Fénysharu.

Hotel Stadt Paris. J. Steiner, Gutsbesitzer von Armüt. — D. Ernst, Privatier von Füzed. — A. Fischl, Privatier von Amarovitza. — L. Weseu, Ingenieur von Kanizsa. — J. Hartmann, Kunstgärtner von Baja. — H. Lewill, Dekonom von Mödling. — J. Menzer, Doktor von Füzed. — F. Simto, Lederer von T.-Sz.-Marton. — M. Weiß, Erzherzog von Szanád. — J. Elfer, Kaufmann von Göva. — J. Grünhut, Kaufmann von Wien. — A. Kraner, Kaufmann von Delta.

Hotel Garni. A. Solbann, Gutsbesitzer von Balota. — S. Ketz, Gutsbesitzer von Göndör. — A. Eichel, Arzt von Gran. — K. Reichel, Ingenieur von Szöny. — K. Polzer, Kaufmann von Raab.

Hotel Europa. Graf L. Festetics, General von Preßburg. — Frau J. Gebhard, Privatier von Arad. — C. Langsfelder, Kaufmann von Wien. — B. Grünfeld, Kaufmann von Segedin. — J. Gutmann, Privatier von Kanizsa. — B. Pollak, Großhändler von Wien. — B. Caramora, Ingenieur von Baja. — J. Lawson, Rentier von England.

Um Gott! bleiben Sie, Montrel, rief Cäcilie ihm nach . . . Wir werden ja ein anderes Mittel finden . . . Sie sollen sich nicht . . . Aber Montrel hörte sie schon nicht mehr, und die junge Frau sank schluchzend und in halber Ohnmacht in die Arme ihrer Dienerin.

Ein Bergsturz.

Ferdinand von Montrel schlug einen Umweg ein, theils um von der Wahnsinnigen nicht vorzeitig bemerkt zu werden, theils um zu der einzigen Stelle zu gelangen, wo er hoffen konnte, auf dem schwanken Gestein über ihm festen Fuß zu fassen. Indes er von Gebüsch zu Gebüsch schleichend dies versuchte, beobachteten Cäcilie und ihre Leute mit fieberhafter Spannung jeden seiner Schritte.

Er gelangte so auf den schmalen Vorsprung, der überhaupt nur von einer Seite hier eigentlich zu ersteigen war, wollte man nicht Zeit verlieren. Jenseits des Strauchwerks an dessen Rande gähnte eine tiefe Schlucht. Und kaum hatte Ferdinand diesen Rand betreten, als er eine lang sich hinziehende Klüftung gewahrte, die erst vor kurzem entstanden sein mußte. Der Fels bestand aus einer Art Schiefer, der sich unter gewissen Einflüssen der Temperatur auflösen und zu splittren pflegt, und nun hier in einem solchen Prozesse begriffen schien. So leicht die Tritte der Geisteskranken vorhin gewesen, sie mußten das Felsstück erschüttert haben; der schwerere Fuß eines Mannes aber sandte das lockere Fragment unfehlbar zur Tiefe nieder.

Ungeachtet seines persönlichen Muthes stand Graf Montrel dennoch zögernd stille hier oben auf dem schwanken Grunde. Unmöglich, eine andere Richtung einzuschlagen! Ober ihm starrte der Berggipfel, unter ihm lag der Abgrund! Was war zu thun? Indes dachte er keinen Augenblick an Umkehr, und nach einigen Ueberlegen murmelte er vor sich hin:

Cäcilien's Blicke hatten auf mir . . . und es gilt die Rettung ihrer Mutter, die ihr das Theuerste auf Erden ist! Ich achte mein eigenes Leben viel zu gering, um hier zu zaudern . . . Vorwärts denn!

Er eilte weiter. Während der zehn bis fünfzehn Schritte, die ihn über die gefahrdrohende Stelle führten, fühlte er den Boden unter seinen Füßen erzittern, aber seine Kühnheit ward vom Erfolg gekrönt, denn bald stand er auf festem Grunde.

Indes die Gefahr erneuerte sich für ihn mit der Minute, wo er, wenn er die Irrsinnige aufgefunden und desselben Weges zurückkehren würde, wie er sich nun nicht verhehlen konnte. Ueberdies war die Frage, in welcher Weise ihn die Unglückliche empfangen würde! Madame Sonders konnte in ihrem Wahnsinn Bewegungen machen, die verhängnißvoll für ihre eigene Sicherheit und die ihres Begleiters werden mußten! Trotz seiner Besorgnisse behielt der Graf Kaltblütigkeit genug, seinem vorgeschlagen Plane in allen Punkten nachzukommen.

Mit vorsichtigen Tritten, doch anscheinender Nachlässigkeit, ein Liedchen trällernd, das, wie er wußte, der alten Dame wohl bekannt war, aber ohne nach der Richtung zu blicken, wo sie versteckt sein mußte, ging er weiter. Erst als er glaubte, sie mit seiner Annäherung in Etwas vertraut gemacht zu haben, wagte er, vor den Büschen Halt zu machen.

Er gewahrte jetzt eine Frauengestalt, in halb liegender Stellung, deren wirren Blide sich starr auf ihn hefteten.

Der entscheidende Moment war gekommen. Ferdinand stellte sich nicht länger, als sehe er die Wahnsinnige nicht, sondern lächelte ihr freundlich zu, zog mit auserlesener Höflichkeit seinen Hut ab, und sagte mit verbindlichem Tone:

„Ah! Frau Gräfin Sonders! Ich habe das Vergnügen, Sie hier auf meiner Promenade zu treffen? Sie haben also heute einen weiteren Ausflug gemacht, als gewöhnlich? Indes, obwohl Sie etwas ermüdet sein dürften, von der beschwerlichen Bergpartie, sehe ich für meine Wenigkeit ein Glück in diesem zufälligen Begegnen . . .“

Graf Ferdinand war mit seiner gewohnten Eleganz gekleidet, und seine Nachforschungen in den Bergen hatten bisher der Sauberkeit seines Anzuges wenig Eintrag gethan. Er hatte Ton und Wesen des feinen Weltmannes angenommen, indem er diese Worte an die Wahnsinnige richtete, und redete die phrasenhafte Sprache der feinen Salons, in denen Madame Sonders sich einst bewegte.

Erst warf sie schene und fast wilde Blicke auf Montrel, als sie seiner ansichtig geworden; doch je länger er redete, je mehr erheiterte sich ihr Gesicht.

Pränumeration:
mit täglicher Postversendung
Morgen- u. Abendblatt
Ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl.
vierteljährig 5 fl., zweimonatlich
3 fl. 60 kr., einmonatlich 1 fl.
60 kr.; mit separater Versendung
des Abendblattes vierteljährig 1 fl.
mehr. — Für Budapest ins Haus
gesandt: ganzjährig 18 fl., halb-
jährig 9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr.,
zweimonatlich 3 fl. 20 kr., ein-
monatlich 1 fl. 60 kr.

Redaktionsbureau:
Zweiadlergasse 14.

Nr. 228

Ungarischer Lloyd

Abendblatt.

(Einzeln Nummern 3 kr. in allen Verschleißlokaten.)

Budapest, Mittwoch, 7. Oktober

1874.

Man pränumeriert
ausserhalb

Budapest
durch die Postämter für Buda-
pest in den Expeditionsbüros des
„Ungarischen Lloyd“
Zweiadlergasse Nr. 14.
wo auch die Inserate abzuneh-
men werden. — In Wien über-
nehmen Inserate: die Agenten
des „Ungarischen Lloyd“
Sigm. Pollak, H. Holzner,
Kasim. H. Hasenstein & Vogler,
Rudolf Mosse, A. Oppelitz; im
Auslande: Saubach's Annoncen-
Bureau in Dresden; G. L. Daube
& Co. in Frankfurt a/M.; Rudolf
& Co. in Berlin, Hamburg, Mün-
chen, Nürnberg, Bremen; Hasen-
stein & Vogler in Hamburg, Ber-
lin, Leipzig, Frankfurt a.M., Basel,
Zürich; Havas-Lafitte-Bullier
& Co. in Paris.

Budapest, 7. Oktober.

Wenn eine vom „Ellenör“ heute veröffent-
lichte Notiz mehr als ein oppositioneller Schachzug ist
und eine thatsächliche Grundlage besitzt, so kann sie als
Vorboten einer nahenden Krise im Schoße des Ministe-
riums betrachtet werden. Das genannte Blatt sagt
nämlich:

„Sonderbare Gerüchte gehen in vertraulichen poli-
tischen Kreisen um. Das eine Gerücht sagt, daß zwischen
dem Ministerpräsidenten Bittó und dem Minister des
Innern, Grafen Julius Szapáry, das Gefühl der Un-
verträglichkeit sehr scharf zu wirken beginnt. Das zweite
Gerücht erzählt, daß im letzten abgehaltenen Minister-
rath der Minister Bartal einen sehr hitzigen Angriff
gegen einen der wichtigsten Gesegentwürfe des Finanz-
ministers Ghyczy richtete und daß der Finanzminister
in Folge dieses Angriffes den erwähnten Gesegentwurf zu-
rückzog. Was an diesen Gerüchten — die, wenn wahr,
sehr kritischer Natur sind — Wahres ist, werden wir,
wenn nicht früher, doch sehr bald im Saale und in den
Korridoren des Abgeordnetenhauses erfahren.“

„Magyar Politika“ bemerkt zu dem Ent-
wurfe, den der Minister des Innern bezüglich der Mo-
difizierung des Munizipalgesezes der einberufenen
Enquetekommission vorgelegt hat, — wenn man sich
nicht entschließen kann, das verrostete Triebwerk der Ko-
munitätsinstitution mit einem kühnen Schritt zu modernen
Werkzeugen der Administration umzugestalten, — relativ
das Beste sei, was der Minister thun konnte. Man
würde dabei, wiewohl es im Grunde einen Widerspruch
involvirt, nach zwei Richtungen hin wirken. Einerseits
würde nämlich die Erweiterung des Wirkungsbereiches der
ständigen Ausschüsse, was die Idee der Decentralisation
der Administration in sich begreift, den Gang der Exe-
kutive beschleunigen; andererseits aber die Erweiterung
des Wirkungsbereiches der Obergerichte und die Unteror-
dnung der von der Regierung bestellten Organe unter die-
selben die Centralisation fördern. Uebrigens könnte man
es nie Allen recht machen, und wäre es daher unter den
bestehenden Verhältnissen das Beste, wenn auch der
Reichstag das Elaborat der Kommission, das sich den
Intentionen des Ministers anschließt, annähme.

„Reform“ bespricht die Verhaftung des
Grafen Arnim und meint, — indem sie von der
Thatsache absteht, daß es sich nicht um administrative,
sondern um gerichtliche Akte handelt, daß man die preu-
ßische Freiheit nur in den Gefängnissen suchen müsse.
In Preußen gebe es kein Recht und keine Freiheit;
Bismarck wolle an Arnim einen politischen Justizmord
vollbringen, indem er jedenfalls §. 133 des preußischen
Strafgesetzbuches anwenden lassen wird, demgemäß Der-
jenige, welcher Dokumente vernichtet, eingekerkert und
seiner Bürgerrechte von 1—5 Jahren verlustig erklärt
wird, demnach weder Wähler sein noch gewählt werden
kann und keinerlei politische Rechte ausüben darf.

Die heute hier eingelangten Berliner Blätter ent-
halten bezüglich dieser Verhaftung keine anderen Daten,
als diejenigen, die aus den Telegrammen bereits bekannt
sind. Rechtsanwält Munkel unterhandelt als Rechtsbeistand
des Grafen Arnim über die Freilassung desselben.
Graf Arnim feierte am 4. d. seinen Geburtstag,
als der Landrath des Kreises, der Staatsanwalt Tessen-
dorf, der Stadtgerichtsrath Pescatore und vier andere
Beamte bei ihm erschienen. Da er die Herausgabe der
geforderten Aktenstücke verweigerte, erfolgte die Haus-
suchung und die Verhaftung. Es heißt, die fraglichen
Briefe sollten einen Theil des Materiales zu der Bro-
schüre: „Die Revolution von Oben“ bilden.

Der „Börsen-Courier“ meint, wenn die Gefahr
der verbotenen Benützung anvertrauter Staatsdokumente
vorliege, so sei die Maßnahme trotz des Standes und
des früheren Botschafsterranges nicht nur gerechtfertigt,
sondern geboten; die italienische Votterwirtschaft, welche
den General Kamarmora staatliche Dokumente ausnützen
ließ, könne man in Deutschland nicht dulden. Der Bör-
senzeitung nach handelt es sich nicht um Privatbriefe,
sondern um den Verdacht, Arnim wolle wichtige Do-
kumente veröffentlichen und belangreiche Staatsgeheimnisse
preisgeben.

Nach einem Telegramme aus Baden-Baden soll
die offizielle Anzeige von der Verhaftung dem dort wei-
lenden Kaiser Wilhelm erst Sonntag spät Abends über-
mittelt worden sein. Der Kaiser soll sehr überrascht ge-
wesen sein und sofort die eingehende Motivierung dieser
Maßregel gefordert haben. Die Kaiserin soll sich sehr
scharf über das Vorgehen gegen Arnim geäußert und
lebhafte die Partei des gewesenen Botschafters ergrif-
fen haben.

Budapest, 7. Oktober. Im Gödöllöer Wahlbezirk,
dessen Abgeordnetenmandat durch den Tod Eduard Benicsky's
erledigt wurde, werden von oppositioneller Seite sowohl Baron
Géza Földmancsik als auch Victor Dalmany als
Kandidaten genannt. Eine definitive Einigung ist noch nicht
getroffen.

[[Wien, 6. Oktober. (Orig.-Korr.) Die Verhaf-
tung des Grafen Arnim ist das Sensationsereigniß, welches
der im Uebrigen so uninteressanten Zeit zu Hülfe kommt. Man
darf wohl im hohen Grade gespannt sein auf die einzelnen
Umstände, welche den in neuester Zeit wenigstens fast beispiel-
losen Beschluß der Berliner Gerichte motivirt haben. Es liegt
nahe, an einen Akt persönlichen Eingreifens von Seite des
Fürsten Bismarck zu denken, dessen Empfindlichkeit der ehemalige
Botschafter des deutschen Reiches in so hohem Grade und auf
einem so bedenklichen Gebiete gereizt hat. Allein man wird
für's Erste von dieser Annahme doch nur höchst vorsichtigen
Gebrauch machen dürfen. Es ist nicht gut denkbar, daß sich
der Reichskanzler zu einem so folgenschweren Schritte, wie die
Verhaftung seines hochstehenden und angesehenen Nebenbüblers,
entschlossen haben sollte, ohne wenigstens das formelle Recht
auf seiner Seite zu haben. Es müssen schwere Inzichten
gegen den Grafen Arnim vorliegen. Zu keiner Zeit ha-
ben sich bisher die preussischen Gerichte zu gefügigen Werk-
zeugen der Gewalt erniedrigt — ihre Unabhängigkeit
von höheren Einflüssen ist stets bereitwillig anerkannt worden.
Ein strafbarer Thatbestand ist also allem Ermeßen nach vor-
handen. In anderen Konsequenzen mag man gelangen, wenn
man die Taktfrage mit zur Beurtheilung des Falles heranzie-
het. Es wäre sicherlich wünschenswerth gewesen, den Ge-
gnern des deutschen Reiches nicht eine so bequeme Handhabe
der Verdächtigung und der verleumderischen Deklamationen
darzubieten. Das persönliche Ansehen des deutschen Reichskanz-
lers wird nicht glanzvoller und strahlender aus dem Zwischen-
falle hervorgehen, welche Lösung er nun immer finden möge.
Die öffentliche Meinung verzeiht in derartigen Fragen leichter
noch die Niederlagen als die Siege. Je unbezweifelnder die über-
legene Macht Desjenigen ist, von dem der Angriff ausgegangen
ist, desto schwerer wird es ihm, dem Vorwurf gefügiger Ver-
folgungslust und des Mißbrauchs der Gewalt zu entgehen. Es
wäre sehr zu wünschen, daß die möglichste Deffektivität der
eingeleiteten Untersuchung und die objektive Darstellung ihres
Verlaufs den Beweis liefere, daß man es nicht mit Willkür
und tyrannischer Ueberhebung, sondern mit den strengen For-
derungen der Disziplin und den unbedingten Forderungen
staatlicher Rechtsgleichheit zu thun hatte.

In der unscheinbaren Form einer Circularverordnung an
das k. und k. Heer sind die letzten Zweifel über die eigent-
lichen Motive der Befestigung des gewesenen Kriegsministers ge-
hoben. Das vielbesprochene Avancementsgesetz ist durch eine Mi-
nisterialverordnung außer Kraft gesetzt. Nach kurzem Verzuge,
der „Intelligenz“ das raschere Emporklimmen auf der Stufen-
leiter militärischer Würden zu ermöglichen, wird der Anciennetäts-
gedanke wieder in seine altbeglaubigten kriegerischen Ehren
eingesetzt. Der größte Theil der hiesigen Presse scheint die
Maßregel zu billigen, — ich gestehe offen, sie nicht von den
mannigfachen Bedenken trennen zu können. Es mag sein, daß
das kühnliche System manche Härten und Ungerichtigkeiten in
sich barg, daß es dem Mißbrauch der Protektion des Günst-
lingswesens mehr als eine Thüre geöffnet hat. Aber unsere
im Dienstalter ergrauten Generale stoßen nicht das Vertrauen
ein, daß das ungehinderte Emporkommen jüngerer Talente
nicht wünschenswerth erschiene. Und daß jeder Wechsel in den
leitenden Persönlichkeiten sofort auch zu einem Wechsel in den
sowen noch mit allem Aufwand amtlicher Unfehlbarkeit ange-
priesenen Institutionen führt, erhöht weder den Respekt vor
dem Gesetze, noch die Ueberzeugung von der Stetigkeit und
konsequenten Durchführung eines Regierungsprinzips.

Tagesneuigkeiten.

[Kirchliche Ernennungen und Beförde-
rungen.] Se. Majestät hat mit a. h. Entschliegung vom
3. Oktober im Graner Domkapitel die fustenweise Verrückung
des Grafen August Forgách zum Großprobst, des Custos
Dr. Heinrich Szajbelyi zum Rektor, des Erzdechanten
Lazar Kánh zum Kantor, des Hontor Erzdechanten Dr. Jo-
seph Szabó zum Custos, des Barer Erzdechanten Karl
Fubla zum Epitergomzezer Probst und Metropolitan-
Erzdechanten, des ersten Magisters Dr. Stephan Majer
zum Hontor, des zweiten Magisters zum Barer Erzdechanten
genehmigend, zu den hiedurch erledigten letzten Magister-
Domherrenstellen den Schenker Probst-Farver Joseph Bolti-
zár, den Primatials-Sekretär Julius Markus und den
Professor der Theologie am Seminar, Dr. Franz Blumel-
huber zu ernennen geruht.

[Staatsprüfungen.] Der Kultus- und Unter-
richtsminister hat gestattet, daß jene Rechtslehrer, welchen es
freisteht, die staatswissenschaftliche Staatsprüfung bei der Uni-
versität nach dem bisher bestandenen System abzulegen, diese
Prüfung bis zum Ende des 1874/75er Schuljahres ablegen dürfen,

— mit dem Bedenken, daß in dieser Frist auch die etwaigen
Wiederholungen der schriftlichen Prüfungen mit inbegriffen sind.
[Verbotenes Theaterstück.] Wie wir erfah-
ren, wurde die beabsichtigte Aufführung des Stückes „Cser-
nátony und die Juden“ im Theater auf dem
Stephansplatz vom Minister des Innern verboten.

[Im Theater auf dem Stephansplatz] kommt heute ein neues Stück: „Dumanoir Roger“, als dessen
Verfasser der Gouverneur von Belgoland bezeichnet wird, zur
ersten Aufführung. Die Uebersetzung soll durch einen hervor-
ragenden Staatsmann veranlaßt worden sein. — Die Direc-
tion des Theaters auf dem Stephansplatz hat, wie uns ver-
sichert wird, ihre besten Kräfte daran gesetzt, um das neue
Stück in würdiger Weise vorzuführen.

Del. Depeschen des „Ang. Lloyd“.

Gzernowitz, 6. Oktober. Der Landtag nahm in
zweiter und dritter Lesung die Vorlage über Aenderung
der Landtagswahlordnung in der vom Landesauschuss-
Referenten Stockera beantragten Fassung an.

Berlin, 7. Oktober. Die Rathskammer des
Stadtgerichtes lehnte Arnim's Entlassungsgesuch ab.

München, 6. Oktober. Ihre Majestät die Kai-
serin von Oesterreich ist heute Abends nach Wien ab-
gereist.

Bern, 6. Oktober. Der Weltpostkongreß hat
heute die Redaktion des Reglements für die Ausführung
des Unionsvertrages definitiv festgestellt und genehmigt.

Paris, 6. Oktober. Der Seinepräfect kündigte
dem Munizipalrath die Vorlegung eines Projectes
über eine Anleihe im Betrage von 260 Millionen an.

Paris, 6. Oktober. „Union“ hält das Gerücht
über die Verwundung Don Carlos für falsch, weil der-
selbe noch am 3. d. in Yrasca war, welches 2 Tagrei-
sen von Durango entfernt ist. — Vauzain wurde zum
Präsidenten des Pariser Munizipalrathes wieder ge-
wählt.

Santander, 6. Oktober. Don Carlos' Verwun-
dung ist bis jetzt noch unbestätigt.

London, 6. Oktober. „Ball-Mall-Gazette“ mei-
det ebenfalls aus Santander, daß Don Carlos in Du-
rango von einigen seiner Soldaten meuchlings angefal-
len wurde.

Brighton, 7. Oktober. Der Kirchkongreß trat
gestern zusammen, der Vorjüngende, Bischof v. Chichester,
nennt den Altkatholizismus den Beginn der Refor-
mation in der katholischen Kirche und spricht die Hoff-
nung aus, der Kongreß werde die Sympathien der auf-
geklärten Katholiken ansprechen; der Bischof v. Winchester
und der Decan von Chester hielten Vorträge über die
Altkatholizismus.

Kopenhagen, 6. Oktober. Der dänische Gesandte
Guaade in Berlin wurde beauftragt, wegen Ausweisung
verschiedener dänischer Unterthanen aus Schleswig Vor-
stellungen zu erheben.

Wien, 7. Oktober. 10 Uhr 10 Min. (Eröffnung.)
Kreditaktien 248.25, Ungarische Bodencredit 76.25, Anglo-
Austrian 164.—, Ungarische Kreditbank — fest.

Wien, 7. Oktober. 10 Uhr 40 Min. (Vorborse.)
Kreditaktien 248.—, Ungar. Bodencredit 76.50, Anglo-Hungar-
ian —, Anglo-Austrian 164.—, Ungar. Kreditbank 236.25,
Lombarden 144.50, Staatsbahn 310.—, Unionbank 131.—,
Allgemeine Baubank 52.50, Anglo-Baubank 62.—, fest.

Frankfurt, 6. Oktober. (Abendbörse.)
Deffer. Kredit-Aktien 261, Oesterreichische Staatsbahn-Aktien
332, 1880er —, Silber Rente 68 1/16, Papier Rente 65 1/16,
Lombarden 150 1/4, Galizier 258 1/2, Oesterreichische Bankaktien
1055.— fest.

Köln, 6. Oktober. (Produktenmarkt.)
Weizen flau, loco 6 Thaler 12 1/2 Silberggr., per Termin 18 Mark
90 Pfennige, Roggen matt, loco 4 Thaler, 28 1/2 Gr.
per Termin 14 Mark 65 Pfennige, Del flau, loco 10 Tha-
ler, per Herbst 9 1/10 Thaler. Kühl.

Stettin, 6. Oktober. (Produktenmarkt.)
Weizen per Oktober 63 1/2, per Frühjahr 158.50, Roggen per Ok-
tober 48 1/2, per Frühjahr 143, Del per Oktober 16 1/2, per
Frühjahr 56, Spiritus per Oktober 20 1/4, per November-Dezem-
ber 19 1/2, per Frühjahr 58.08.

Hamburg, 6. Oktober. (Produktenmarkt.)
Weizen still, per Oktober 188, per April-Mai 188, Roggen fest,
per Oktober 147, per April-Mai 149, Del matt, loco 55, per
Oktober 55, Spiritus still, per Oktober 50, per November-
Dezember 49, per Mai 49. Kühl.

Amsterdam, 6. Oktober. (Produktenmarkt.)
Weizen per November 276, Roggen per Oktober 185, per
Mai 185.—

Börsen- und Handelsnachrichten.

Budapest, 7. Oktober.

— Die Zeichnungen auf die ungarischen Schas-
bon's haben im Auslande und in Wien ein so befriedigendes
Resultat ergeben, daß die Subskription wahrscheinlich schon
heute geschlossen werden wird. Hier bei der ungarischen Kredit-
bank ist das Subskriptionsergebnis ein sehr bescheidenes, es
wird 2 1/2 Millionen Gulden kaum erheblich überschreiten.

Y. Wien, 5. Oktober. (Verspätet.) Die Börse ist seit
einigen Tagen entschieden flau und hält der Oktober

